Nr. 589. — Erstes Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis:
in Stettin monatlich 50 Pf., mit Botenlohn 70 Pf.,
in Deutschland vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., mit Botenlohn 2 Mk.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Freitag, 17. Dezember 1897.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Kaiser Wilhelms II. Abschied von seinem Bruder.

Es waren herzliche Worte, welche vorgestern im königl. Schlosse zu Kiel zwischen dem Kaiser und seinem Bruder, dem Prinzen Heinrich, gewechselt wurden. Der Trinkspruch des Kaisers hatte folgenden Wortlaut: „Mein lieber Heinrich! Da ich heute nach Kiel hineinfuhr, überdachte ich, wie ich schon so oft mit Freuden diese Stadt betreten habe, sei es um dem Sport obzuliegen, sei es um irgend einer militärischen Unternehmung an Deiner Seite und auf meinen Schiffen beizuwohnen. Bei dem heutigen Eintritt in die Stadt hat mich ein ernstes Gefühl bewegt; denn ich bin mir vollkommen bewußt der Aufgabe, die ich Dir gestellt habe, und der Verantwortung, die ich trage. Ich bin mir aber zugleich bewußt, daß ich die Verpflichtung habe, das auszubauen und weiterzuführen, was meine Vorgänger mir hinterlassen haben. Die Fahrt, die Du antreten wirst, und die Aufgabe, die Du zu erfüllen hast, bedingen an sich nichts neues; sie sind die logischen Konsequenzen dessen, was mein hochseliger Herr Großvater und sein großer Kanzler politisch gestiftet und was unser herrlicher Vater mit dem Schwerte auf dem Schlachtfelde errungen hat; es ist weiter nichts, wie die erste Bethätigung des neugeeinten und neuerstandenen deutschen Reiches in seinen überseeischen Aufgaben. Dasselbe hat in der staunenswerthen Entwickelung seiner Handelsinteressen einen solchen Umfang genommen, daß es meine Pflicht ist, der neuen deutschen Hansa zu folgen und ihr den Schutz angedeihen zu lassen, den sie vom Reich und vom Kaiser verlangen kann. Die deutschen Brüder kirchlichen Berufs, die hinausgezogen sind zu stillem Wirken und die sich nicht gescheut haben, ihr Leben einzusetzen, um unsere Religion auf fremdem Boden, bei fremdem Volke heimisch zu machen, haben sich unter meinen Schutz gestellt, und es gilt, diesen mehrfach gekränkten und auch oft bedrängten Brüdern für immer Halt und Schutz zu verschaffen. Deswegen ist die Unternehmung, die ich Dir übertragen habe und die Du in Gemeinschaft mit den Kameraden und den Schiffen, die bereits draußen sind, zu erfüllen haben wirst, wesentlich die eines Schutzes und nicht des Trutzes. Es soll unter dem schützenden Panier unserer deutschen Kriegsflagge unserem Handel, dem deutschen Kaufmann, den deutschen Schiffen das Recht zu Theil werden, das wir beanspruchen dürfen, das gleiche Recht, was von Fremden allen anderen Nationen gegenüber zugestanden wird. Neu ist auch unser Handel nicht; war doch die Hansa in alten Zeiten eine der gewaltigsten Unternehmungen, welche je die Welt gesehen, und es vermochten einst die deutschen Städte Flotten aufzustellen, wie sie bis dahin der breite Meeresrücken wohl kaum getragen hatte. Sie verfiel aber und mußte verfallen, weil die eine Bedingung fehlte, nämlich die des kaiserlichen Schutzes. Jetzt ist es anders geworden, die erste Vorbedingung: das deutsche Reich ist geschaffen, die zweite Vorbedingung: der deutsche Handel blüht und entwickelt sich, und er kann sich nur gedeihlich und sicher entwickeln, wenn er unter der Reichsgewalt sich sicher fühlt. Reichsgewalt bedeutet Seegewalt, und Seegewalt und Reichsgewalt bedingen sich gegenseitig so, daß die eine ohne die andere nicht bestehen kann. Als ein Zeichen der Reichs- und Seegewalt wird nun das durch Deine Division verstärkte Geschwader aufzutreten haben, mit allen Kameraden der fremden Flotten draußen im innigen Verkehr und guter Freundschaft, zu festem Schutz der heimischen Interessen gegen Jeden, der den Deutschen zu nahe treten will. Das ist Dein Beruf und Deine Aufgabe. Möge einem jeden Europäer draußen, dem deutschen Kaufmann draußen und vor allen Dingen dem Fremden draußen, auf dessen Boden wir sind oder mit dem wir zu thun haben werden, klar sein, daß der deutsche Michel seinen mit dem Reichsadler geschmückten Schild fest auf den Boden gestellt hat, um dem, der ihn um Schutz angeht, ein für alle Mal diesen Schutz zu gewähren; und mögen unsere Landsleute draußen die feste Ueberzeugung haben, seien sie Priester, oder seien sie Kaufleute, oder welchem Gewerbe sie obliegen, daß der Schutz des deutschen Reiches, bedingt durch die kaiserlichen Schiffe, ihnen nachhaltig gewährt werden wird. Sollte es aber je irgend Einer unternehmen, uns an unserem guten Recht zu kränken oder schädigen zu wollen, dann fahre darein mit gepanzerter Faust! und, so Gott will, flicht Dir den Lorbeer um Deine junge Stirn, den Niemand im ganzen deutschen Reiche Dir neiden wird! In der festen Ueberzeugung, daß Du, nach guten Vorbildern handelnd — Vorbilder sind Gott sei Dank in unserem Hause genügend vorhanden —, meinen Gedanken und Wünschen entsprechen wirst, erhebe ich mein Glas und trinke es auf Dein Wohl mit dem Wunsche für eine gute Fahrt, für eine gute Ausrichtung Deiner Aufgabe und für eine fröhliche Heimkehr: Seine königliche Hoheit, der Prinz Heinrich lebe! Hurrah! Hurrah! Hurrah!"

Prinz Heinrich erwiderte; „Durchlauchtigster Kaiser! Großmächtigster König und Herr! Erlauchter Bruder! Als Kinder wuchsen wir zusammen auf, später war es uns als Männern vergönnt, einander in die Augen zu schauen und einander treu zur Seite zu stehen. Euerer Majestät erblühte die Kaiserkrone mit Dornen. Ich habe versucht, in meinem engen Kreise und mit meinen schwachen Kräften als Mensch, als Soldat und als Staatsbürger Euerer Majestät zu helfen. Es kam eine größere Epoche, eine für die Nation bedeutende Epoche, eine für Euerer Majestät Marine bedeutende Epoche. Euere Majestät haben die große Gnade und Entsagung gehabt, mir dieses Kommando anzuvertrauen. Ich danke dies Euerer Majestät aus treuestem, brüderlichem und unterthänigstem Herzen. Ich kenne sehr wohl die Gedanken Euerer Majestät, ich weiß, wie schwer das Opfer ist, indem Euere Majestät mir ein so schönes Kommando anvertraut haben, und das ist, Euere Majestät, was mich am tiefsten bewegt, und weshalb ich Euerer Majestät aufrichtig danke. In zweiter Reihe bin ich Euerer Majestät tief verbunden für das Vertrauen, was Euere Majestät in meine schwache Person setzen. Das Eine versichere ich Euerer Majestät: mich lockt nicht Ruhm, mich lockt nicht Lorbeer, mich zieht nur Eines: das Evangelium Euerer Majestät geheiligter Person im Auslande zu künden, zu predigen jedem, der es hören will, und auch denen, die es nicht hören wollen. Dies will ich auf meine Fahne geschrieben haben und will es schreiben, wohin ich immer ziehe. Dieselben Gesinnungen, mit denen ich hinausziehe, theilen auch meine Kameraden. Ich erhebe dieses Glas und fordere Jene auf, die mit mir in der glücklichen Lage sind, hinausziehen zu dürfen, dieses Tages zu gedenken, sich die Person unseres Kaisers einzuprägen und den Ruf erschallen zu lassen weit in die Welt hinaus: Unser durchlauchtigster, großmächtigster, geliebter Kaiser und König und Herr, immer und ewig Hurrah! Hurrah! Hurrah!"

* * *

An den Kaiser gingen nachfolgende Depeschen ein: „Sr. Majestät dem Kaiser Wilhelm II. Kiel. Der Fahrt des erlauchten Bruders nach dem fernen Osten zum Schutze des Kreuzes weiht die innigsten Segenswünsche Kardinal Kopp." Ferner: „Kaiser Wilhelms Majestät. Kiel. Im Augenblicke, in welchem Euere Majestät im Begriffe stehen, dem einzigen Bruder Lebewohl zu sagen, drängt es mich, Allerhöchstdieselben zu versichern, daß meine Gebete den fürstlichen Seefahrer begleiten, auf daß Christi Kreuz im fernen Osten sichern Schutz und Förderung finden möge. Erzbischof von Stablewski." — Der Kaiser antwortete hierauf an Kardinal Kopp: „Euerer Eminenz spreche ich meinen warmen Dank für die Segenswünsche aus, welche Sie aus Anlaß der Fahrt meines Bruders, Seiner königlichen Hoheit des Prinzen Heinrich, nach dem fernen Osten mir dargebracht haben. Mir gereicht es zu großer Zuversicht, den Prinzen von den Gebeten von Männern begleitet zu wissen, welche dem Vaterlande wie ihrer Kirche gleich treu ergeben sind. Wilhelm." Die Antwort an Erzbischof von Stablewski lautete: „Euere Erzbischöfliche Gnaden haben durch die treuen Segenswünsche, welche Sie mir aus Anlaß der im Dienste des Vaterlandes und zum Schutz des Kreuzes in einem fernen Welttheil unternommenen Fahrt meines einzigen Bruders, Seiner königlichen Hoheit des Prinzen Heinrich, dargebracht haben, mein Herz tief gerührt. Nehmen Sie meinen innigsten Dank dafür entgegen. Wilhelm."

E. L. **Berlin**, 16. Dezember.

Deutscher Reichstag.

12. Plenarsitzung vom 16. Dezember, 12 Uhr.

Am Tische des Bundesrathes Fürst Hohenlohe, Staatssekretär Graf v. Posadowsky, Kriegsminister v. Goßler.

Nach dem Antrage der Geschäftsordnungs-Kommission, den als Referent der Abg. Träger (frs. Vp.) befürwortet, wird das Mandat des Abg. Dr. Paasche (ntl.) als durch dessen Berufung zum etatsmäßigen Professor an die Technische Hochschule zu Berlin nicht erloschen erklärt.

Die erste Berathung des Etats wird fortgesetzt.

Der Präsident bemerkt, daß dieser Gegenstand heute bereits am sechsten Tage das Haus beschäftigt und noch ein wichtiger Gegenstand vor den Weihnachtsferien der Erledigung in erster Lesung harrt.

Abg. Förster (Antisemit) geht zunächst auf eine Reihe von Petitionen ein, die dem Hause zugegangen sind und auf die dem Hause mitgetheilten Entschließungen auf frühere Beschlüsse des Hauses. — Der Präsident verweist den Redner darauf, daß für die Besprechung dieser Beschlüsse und Petitionen ein besonderer Weg durch die Geschäftsordnung vorgeschrieben ist, den er einzuschlagen anheimstellt. Bei der Etatsberathung könne er diese Debatte nicht zulassen. — Redner spricht sodann sein Bedauern darüber aus, daß der Bundesrath so wenig die Wünsche des Hauses berücksichtige, so in der Vivisektionsfrage, der Diätenfrage, betreffs Erhöhung der Unterbeamtengehälter, speziell derjenigen der Landbriefträger, auch bezüglich des Quebrachozolls und des Impfzwangs. Herr von Stumm habe gestern davor gewarnt, hier die auswärtige Politik in die Debatte zu ziehen, aber diese sei doch nie für den Reichstag ein noli me tangere gewesen, und wie solle man auch, ohne die auswärtige Politik zu streifen, den wichtigsten Theil der diesmaligen Etatsberathung, die Flottenfrage, besprechen? In Sachen der österreichischen Deutschen hätten ihn die Worte Zimmermann's und Hasse's ebenso mit Genugthuung erfüllt, wie die des Abg. v. Hodenberg ihn befremdet. Um nicht bitter gegen Badeni zu werden, wolle er nicht näher auf diese Sache eingehen. Er hoffe jedenfalls, daß die jetzige Regierung in kräftiger und würdiger Weise dem Auslande gegenüber unsere Interessen vertreten werde. In Folge einiger weiteren, bei der Unruhe im Hause auf der Tribüne unverstanden gebliebenen weiteren Bemerkungen des Redners bemerkt

Präsident v. Buol: Der Vorredner hat einen früheren Abgeordneten hochverrätherischer Umtriebe beschuldigt, den Abg. v. Koscielski. Ich möchte doch bitten, gegen einen Abwesenden solche Anschuldigungen zu unterlassen.

Unterstaatssekretär v. Richthofen: Schon der Herr Staatssekretär des Auswärtigen Amts hatte vorgestern die Mahnung an das Haus gerichtet, nicht in solcher Weise sich in die inneren Angelegenheiten eines so befreundeten und uns verbündeten Nachbarstaats zu mischen. Inwieweit dieser Rath von Mitgliedern dieses Hauses befolgt wird, entzieht sich einer Beurtheilung von dieser Stelle aus. Wenn aber von dem letzten Herrn Redner aus dem Hause gesagt worden ist, Kaiser Wilhelm I. habe in Gastein den Kaiser von Oesterreich gebeten, die Deutschen in Oesterreich zu schützen, und es sei Zeit, daran jetzt zu erinnern, so kann ich wohl das Urtheil über diese unehrbietige Aeußerung dem Hause überlassen.

Abg. Lieber (Ztr.): Die Herren Richter und Bebel haben uns vorgeworfen, daß wir das Flottengesetz einer wohlwollenden Prüfung unterwerfen wollen. Wir vom Zentrum sind keine parlamentarischen Rekruten, und die Herren werden uns durch ihre Manöver nicht aus unseren Verschanzungen herauslocken. (Heiterkeit.) Es wird sich ja später Alles finden. (Heiterkeit.) Wir wollen eine ehrliche Prüfung zunächst im Interesse unserer eigenen Aufklärung, aber auch im Interesse der Aufklärung der öffentlichen Meinung, die derselben doch noch recht sehr bedarf. Redner wendet sich sodann besonders gegen Bebel's Aeußerungen über den Stand der Sozialreform und bemerkt: wir werden sorgfältig darüber wachen, ob auch die von dem Grafen Posadowsky am Schlusse seiner Ausführungen gegebene Zusicherung innegehalten wird. Wir sind nicht gesinnt, die Fortsetzung der Sozialreform versumpfen zu lassen. Wir werden mit Nachdruck auf deren Fortsetzung bestehen. Wir haben ja auch schon einen Antrag eingebracht betr. Erhebungen über die gewerbliche Arbeit der Kinder, und wir bringen sehr bald auch noch einen Antrag ein in Bezug auf die Berufsvereine. Was nun die Angelegenheit der Deutschen in Oesterreich anlangt, so sind wir nicht der Meinung, daß diese persönlich von mir hochverehrten Herren, welche diese Frage angeregt haben, damit die Ansicht des deutschen Reichstages ausgesprochen haben. Meine Freunde halten es nicht für richtig, diese Dinge hier zur Sprache zu bringen. Es sollte sich von selbst verbieten, daß ein so hervorragender gesetzgeberischer Körper, wie der deutsche Reichstag, über innere Verhältnisse des Nachbarstaates in solcher Weise sich äußert. Die Zurückhaltung ist für uns um so dringender geboten, als wir mit dem Nachbarstaat eng befreundet und verbündet sind. Diese Dinge sind ganz besonders heikel, und ihre Erörterung hier im höchsten Maße unangebracht. Wir haben um so mehr Anlaß, uns nicht in diese Dinge zu mischen, als gar nicht abzusehen ist, welche Schwierigkeiten solche Kundgebungen gerade denen bereiten können, denen sie nützen sollen. (Sehr richtig!) Selbstverständlich und daher wichtig es hervorzuheben, ist, daß wir überall da, wo Volksthumkämpfe bestehen und Deutsche dabei betheiligt sind, die Sympathien der Einzelnen von uns auf Seiten der Deutschen sind. Aber als politische Partei halten wir derartige Kundgebungen nicht für richtig. Herrn Hasse kann ich das Recht, derart für Rechte Deutscher im Auslande einzutreten, nicht zuerkennen, so lange bei uns selber deutsche Staatsbürger mit allen Mitteln — ich will auf die Hakatisten allerdings weiter nicht eingehen — bedrängt werden. Verschonen Sie uns mit Ihren Sympathien! (Beifall.)

Abg. Graf Limburg (kons.) bedauert, daß Förster ohne besondere Kenntniß der Verhältnisse über die österreichischen Angelegenheiten gesprochen.

Staatssekretär des Innern Graf Posadowsky betont gegenüber dem Abg. Bebel, daß es ihm fern gelegen habe, von einem Zurückgehen auf der Bahn der Sozialgesetzgebung zu sprechen. Er habe nur vor Mißgriffen gewarnt.

Abg. Rickert (frs. Vg.) erklärt, daß er auf ein Eingehen in die politischen Verhältnisse verzichte und hoffe, daß man auch auf anderen Seiten des Hauses diesem Beispiele folgen werde. (Beifall links.)

Abg. Paasche wendet sich gegen die gestrigen gehässigen Bebel'schen Aeußerungen.

Abg. Bebel: Gehässig bin ich gegen Herrn Paasche nicht gewesen. Wenn irgend ein Schmutzfink gegen die Sozialdemokratie ein Pamphlet schreibt, dann ist es Ihre Partei, die dasselbe in Hunderttausenden und Millionen verbreitet. Wenn ich übertrieben haben soll, dann ist Herr Paasche zum Mindesten in denselben Fehler nach entgegengesetzter Richtung verfallen, indem er die Lage der Arbeitgeber in einer Weise schilderte, die geradezu unser Mitleid erregen mußte.

Damit schließt die Diskussion, und es erfolgt die übliche Verweisung eines Theils des Etats an die Budgetkommission.

Es folgt die erste Lesung der Vorlage betreffend Reform des Militärstrafverfahrens.

Reichskanzler Fürst Hohenlohe: Dem vorjährigen Versprechen, daß dieses Gesetz auf der Grundlage des modernen Rechts beruhen solle, entspricht die Vorlage. Sie schafft mündliches Verfahren, trennt den Ankläger, den Vertheidiger und den Richter, sie giebt dem Richter das Recht der freien Beweiswürdigung, und sie giebt das Recht der Berufung und der Revision. Die Richter befinden selbstständig über die Thatfrage, die Stellung der Gerichte ist in hohem Maße gewährleistet. Die Verhandlungen sind öffentliche; Ausschließung der Oeffentlichkeit erfolgt nur aus Rücksichten des allgemeinen Wohls, wozu als weiterer Ausschließungsgrund die Gefährdung dienstlicher Interessen, insbesondere der Disziplin, tritt. Ein oberster Gerichtshof sichert die einheitliche Anwendung des Gesetzes. Eine weitere Annäherung an die Formen der bürgerlichen Rechtsprechung verbietet das Interesse der Armee, die Disziplin. Die verbündeten Regierungen glauben die richtige Lösung getroffen zu haben. Ich bitte Sie um Ihr Wohlwollen gegenüber der Vorlage. Dieselbe hätte nicht zu Stande kommdn können, ohne daß mit Rücksicht auf den großen Zweck die Kontingentsherren auf große Rechte verzichten mußten. Ihre Weisheit wird der Vorlage hoffentlich kein Hinderniß beeeiten und sie so annehmen, daß dieselbe den Wünschen der verbündeten Regierungen entsprechen kann.

Kriegsminister v. Goßler giebt eine Darlegung der Vorgeschichte des Entwurfs, wobei er zu beweisen sucht, daß kein Einfluß von Oben geltend gemacht worden sei, um das Werk zu hintertreiben und das Zustandekommen zu hingern. Ihm sei im Gegentheil der gewisseste Befehl geworden, die Vorlage so schnell wie möglich zu fördern. Allerdings haben dann die Verhandlungen mit den Bundesstaaten Schwierigkeiten verursacht. Man verlangte namentlich, daß auch das Einführungsgesetz vorgelegt würde, ehe sich die Einzelregierungen entschließen könnten und so kam es, daß die Vorlage, als sie endlich im Mai d. J. fertig gestellt war, dem damals sehr überlasteten Reichstage nicht mehr zugemuthet werden konnte. Baiern hatte darauf aufmerksam gemacht, daß es auf Grund des Versailler Vertrages das Recht für sich beanspruche, ein besonderes Oberlandesgericht einzusetzen und man entschloß sich deshalb dazu, diese Frage nach der Errichtung eines obersten Reichsmilitär-Gerichts zu eliminiren. Große praktische Bedeutung dürfte diese Frage kaum haben, da dieser höchste Gerichtshof nur für die Entscheidung von Rechtsfragen thätig sein soll. Vor dem Jahre 1900 wird die Vorlage nicht in Kraft treten können, da die Zwischenzeit nöthig sein wird, um alle erforderlichen Organisationsarbeiten zu beenden. Nachdrücklich muß der laut gewordenen Ansicht widersprochen werden, als solle die Vorlage jetzt als Vorspann für die Flottenvorlage benutzt werden. Das ist eine völlig unbegründete Auffassung. Ebenso ist unrichtig, was man von einem angeblichen Zwiespalt über die Vorlage in leitenden Kreisen gesagt hat. Allerdings hat mein Amtsvorgänger Bedenken gegen Einzelheiten der Vorlage gehabt; ich habe geglaubt, diese Bedenken zurückstellen zu können. Die Vorlage ist durchaus logisch gearbeitet und zeichnet sich durch Klarheit und Einfachheit aus. Die Armee hält daran fest, daß sie das Gute, das sie besitzt, beibehält. Ich bin der Ueberzeugung, daß die Rechtspflege in der Armee nicht leiden wird durch die Vorlage; wenn allerdings die Grundlagen der Vorlage verschoben werden sollten, dann wird man sie der Armee nicht oktroyiren können, die Regierung würde sie dann ablehnen müssen. Die Verantwortung des Hauses ist eine große. Eine große Armee ohne strenge Disziplin ist nicht möglich. Neben dem Bürgerlichen Gesetzbuch wird hier dem Reichstage eine zweite große Aufgabe gestellt, durch deren Erledigung er sich ein dauerndes Denkmal setzen wird.

Abg. Groeber: Unsere Freude über die Vorlage ist doch bei deren näherer Prüfung sehr getrübt worden. Diese selbstständige Abschließung von dem bürgerlichen Strafprozeß schließt auch die Gefahr eines starken innerlichen Abweichens von dem bürgerlichen Prozeß in sich. Und in der That enthält die Vorlage schwerwiegende Abweichungen von dem bürgerlichen Verfahren. Auch Reichsgerichtsrath Stenglein, ein Nationalliberaler, kein Zentrumsmann, ist der Ansicht, gründliche Abänderungen der Vorlage seien nöthig. Man darf nicht übersehen, daß es sich um ein Gesetz für das ganze Reich handelt. Wenn, was ich nicht erwarte, der Entwurf in dieser Form Gesetz wird, so würde das z. B. für Baiern ein starker Rückschritt sein. Ich hoffe ja auf eine Verständigung mit den verbündeten Regierungen, aber doch nicht ohne wichtige Aenderungen. Ohne solche können wir das Gesetz nicht annehmen. Die Vorlage will die kleine Beschränkung der Zuständigkeit der Militärgerichte, wie wir sie jetzt haben, ganz beseitigen. Es sollen nicht einmal Steuervergehen dem Zivilrichter vorbehalten bleiben. Wohin soll das führen. Will man denn dafür sorgen, daß die Militärrichter genaue Kenntniß von den Anschauungen der Steuerbehörden erhalten? Auch in Bezug auf die Offiziere des Beurlaubtenstandes meinen wir, daß deren rein bürgerliche Vergehen lediglich vor den Zivilrichter gehören. Ebenso alle Strafthaten, die begangen wurden vor Eintritt in das Heer. Denn vor das Militärgericht gehören doch eigentlich nur Vergehen gegen militärische Pflichten und solche Pflichten bestehen doch nicht, ehe Jemand in das Heer eintritt. Die Vorlage geht hierin auch über das würtembergische Recht hinaus. Die Vorlage will dem Militärgericht sogar alle strafbaren Handlungen unterstellen, die Jemand gegen einen früheren Vorgesetzten begeht, nachdem er bereits aus der militärischen Kontrolle ausgeschieden ist, und zwar sogar noch 2 Jahre darüber hinaus. Das geht doch viel zu weit. Auch der Punkt des Gerichtsherrn bedarf einer Abänderung. Denn man sei sich doch klar; der Gerichtsoffizier ist doch ein Subalternoffizier, der seinem Regimentskommandeur ohne große Gefahr keine Vorstellungen machen kann! Und wer soll, so frage ich, Vorschriften zu machen haben: der Laie, der Gerichtsherr, oder der sachverständige Jurist? Die bürgerliche Gesetzgebung läßt über die Erhebung einer Untersuchung nöthigenfalls das unabhängige Gericht entscheiden. Hier soll allein der Gerichtsherr darüber befinden. Das baierische Reservatrecht bezüglich des obersten Gerichtshofes erkennen wir an, wir werden in der Kommission einen entsprechenden Antrag einbringen. Die Soldaten und Unteroffiziere wurden bisher unter Mitwirkung von Kameraden abgeurtheilt, wir sehen nicht ein, weshalb das nicht mehr der Fall sein soll. Auch müssen bei den Standgerichten Juristen zugezogen werden. Auch bei den Kriegsgerichten bedarf es einer stärkeren Betheiligung von Juristen. Die Ständigkeit der Gerichte ist, Angesichts der vorgesehenen Kommandirungen, lange nicht in dem erforderlichen Umfange erfolgt. Und nun die Selbständigkeit; die Bestätigungsordre soll keine Bestätigung sein, sagt man. Aber ich weiß nicht, was da für ein Unterschied sein soll, selbst wenn die Bestätigungsordre bedeuten soll, daß keine Begnadigung eintrete. Auch das Ablehnungsrecht des Angeklagten muß einen viel weiteren Spielraum haben. Weiter die Oeffentlichkeit. Der Ausschluß derselben aus Gründen der Disziplin geht zu weit. Darunter kann man schließlich Alles bringen. (Rufe links: sehr richtig!) Die Bedenken gegen diesen Absatz 2 sind um so schwerer, als ja von vornherein der Gerichtsherr über den Ausschluß der Oeffentlichkeit bestimmen soll und nicht das Gericht selber. Das Interesse des Angeklagten ist ferner ganz ungenügend gewahrt, wenn das Gericht einen Antrag desselben auf Beweisaufnahme ablehnen darf. Das für uns Wichtigste ist aber die Frage der Vertheidigung. In Baiern kann der Angeklagte bei jedem Gericht, und schon im Vorverfahren, einen Vertheidiger hinzuziehen, und er ist auch in der Wahl eines bürgerlichen Vertheidigers unbeschränkt. Im Gegensatz hierzu beschränkt die Vorlage die Vertheidigung ungemein. Wir behalten uns hierzu unsere Anträge vor. Die Berufung ist ein Fortschritt, den wir noch nicht einmal im bürgerlichen Verfahren haben, aber auch sie enthält leider Mängel. Einmal ist in der Berufungsinstanz die Mündlichkeit nicht genügend durchgeführt, und sodann die Beweiserhebung wieder durch das Ermessen des Richters beschränkt. Unter allen Umständen brauchen wir Garantien nicht gegen den ungerechten Richter, sondern gegen den irrenden Richter, beim militärischen Strafverfahren ebenso gut wie beim bürgerlichen. Wir wollen nicht blos eine Verbesserung des preußischen Verfahrens, sondern das beste Verfahren haben, welches es geben kann. Deshalb verlangen wir bei allem Wohlwollen eine gründliche Umarbeitung der Vorlage. In diesem Sinne beantragen wir Verweisung an eine Kommission in der Hoffnung auf eine Verständigung mit der Regierung. (Beifall.)

Abg. von Puttkamer-Plauth (kons.): Wir vertreten in fast allen Punkten einen Standpunkt, der dem des Vorredners entgegengesetzt ist, und hoffen, daß sich die verbündeten Regierungen weder durch eine Majorität des Reichstages, noch durch die sogenannte öffentliche Meinung von ihrem Standpunkt abbringen lassen wird.

Abg. Schröder (fr. Vgg.): Die Vorlage bedeutet einen wesentlichen Fortschritt, und wir wünschen deshalb auch, daß wir zu einer Verständigung gelangen möchten.

Baierischer Bevollmächtigter Graf Lerchenfeld: Unser Reservatanspruch ist im Bundesrathe weder bestritten, noch anerkannt. Daher ist der Ausweg des § 33 gewählt worden. In der Kommission wird sich besser darüber reden lassen als hier.

Reichskanzler Fürst Hohenlohe: In dem Bundesrathe, wo Meinungsverschiedenheiten darüber bestanden, hat man die Frage des Reservatrechts offen gelassen. Die preußische Regierung hat den lebhaften Wunsch, diese Meinungsverschiedenheiten in freundlicher Weise auszugleichen. Ich kann hier nicht in Erörterungen für und wider eintreten, es würde das auch einer künftigen Erledigung der Sache nicht förderlich sein. Auch der Reichstag wird gut thun, diese schwierige Rechtsfrage für jetzt offen zu lassen.

Abg. v. Hertling (Zentrum): In Baiern beklagen wir an der Vorlage vornehmlich die ungenügende Ausgestaltung der Oeffentlichkeit und des Vertheidigungswesens und die ungenügende Heranziehung des richterlichen Elements. Wir halten an dem baierischen Reservatrecht bezüglich des obersten Gerichtshofes fest und wollen, daß dies auch in diesem Gesetz zum Ausdruck komme. Für die einheitliche Entwickelung der Rechtspflege sei das auch kein großer Fehler; auch das Reichsgericht habe nicht immer einheitlich entschieden, es wäre leicht, aus den Enscheidungen verschiedener Senate Widersprüche herauszufinden. Wir können trotz solcher Rechtsverschiedenheiten sehr wohl ein großes starkes Reich bilden.

Sodann vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung morgen 12 Uhr.

Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen Berathung, vorher Rechnungssachen.

Schluß 5¾ Uhr.

Deutschland.

Berlin, 16. Dezember. Das Kaiserpaar hat zum Bau der evangelischen Kirche in Arco ein Gnadengeschenk von 1000 Mark gespendet.

— Die Kaiserin, welche seit mehreren Tagen stark erkältet war, befindet sich auf dem Wege der Besserung.

— Die Verhandlungen über die internationale Aufhebung der Zuckerausfuhrprämien sind dem „B. T." zufolge noch nicht so weit gediehen, daß die Berufung einer Konferenz in Aussicht genommen werden könnte. Es ist unwahrscheinlich, daß die Berufung der Konferenz nach Paris erfolgt.

Stettiner Nachrichten.

* **Stettin**, 17. Dezember. Das dem Rentier Gustav Nitz gehörige Haus Friedrich-Karlstraße Nr. 36 ist durch Kauf in den Besitz des Uhrmachers Welle übergegangen.

— Das Stadttheater brachte gestern sein Weihnachtsmärchen „Der Struwelpeter". Der Raum fehlt uns heute, um eingehend darüber zu berichten; wir wollen daher nur konstatiren, daß das Stück eine sehr freundliche Aufnahme fand und besonders die zahlreich anwesenden Kleinen auf das köstlichste unterhielt,

so daß dieselben mit lebhaftem Beifall nicht zurückhielten. Eine nähere Besprechung bringen wir morgen.

* Für die morgige Klassiker-Vorstellung im Stadttheater ist Lessing's „Emilia Galotti" gewählt worden; am Sonntag findet eine Wiederholung der Oper „Tannhäuser" statt, welche bereits gelegentlich der ersten Aufführung in dieser Saison eine freundliche Aufnahme fand. Wilbrandt's Schauspiel „Viola" befindet sich als Novität in Vorbereitung.

Gerichts-Zeitung.

* **Stettin**, 16. Dezember. Die Verhandlung gegen den Redakteur Kurt Platen, den Kaufmann Leopold Juda und die unverehelichte Martha Pagels, welche gestern vor der dritten Strafkammer des hiesigen Landgerichts stattfand, zog sich wider Erwarten in die Länge, da eine Unterbrechung der Beweisaufnahme eintreten mußte, um noch einige von der Vertheidigung namhaft gemachte Entlastungszeugen herbeizuschaffen.

Der Staatsanwalt würdigte in längerer Ausführung eingehend das Ergebniß der Beweisaufnahme und gelangte zu dem Schluß, daß bezüglich aller Angeklagten eine Schuld nach Maßgabe der Anklage erwiesen sei. Was die Strafzumessung anlange, so sei die Pagels jedenfalls milde zu beurtheilen, sie habe sich damals in einem Zustande befunden, welcher Schonung erheische, auch sei der geleistete Widerstand nicht besonders erheblich gewesen, deshalb erscheine eine Geldstrafe von 10 Mark ausreichend. Bei dem Angeklagten Juda komme in Betracht, daß er sich jedenfalls in großer Erregung befunden habe, als er sich verleiten ließ, in beleidigender Weise gegen den Schutzmann aufzutreten, hier werde eine Geldstrafe von 50 Mark angemessen sein. Was endlich den Redakteur Platen angehe, der binnen kurzer Frist bereits zum zweiten Male sich wegen Beleidigung durch die Presse zu verantworten habe, so sei nicht außer Acht zu lassen, daß nach der Form des inkriminirten Artikels der Angeklagte weniger daran gedacht habe, etwaige Mißstände zu rügen, als vielmehr den Lesern eine recht gewürzte Speise vorzusetzen. Man könne dem Angeklagten nur zu Gute halten, daß er bei seiner Jugend vielleicht noch nicht die nöthige Erfahrung besitze, um die volle Tragweite derartiger Artikel zu ermessen. Eine Geldstrafe in Höhe von 60 Mark werde gegen den Angeklagten Platen am Platze sein. Das Gericht schloß sich bei Beurtheilung der Sachlage den Ausführungen des Staatsanwalts im Wesentlichen an. Das Gericht hielt zunächst für erwiesen, daß der Schutzmann Becker sich in der rechtmäßigen Ausübung seines Amtes befunden habe, als er die Personalien der Pagels feststellen wollte. Die erforderte Auskunft sei wiederholt verweigert worden und der Beamte war daher unzweifelhaft im Rechte, wenn er das Mädchen zum Revierbureau führen wollte, um dort die Persönlichkeit feststellen zu lassen. Der Schutzmann war weder verpflichtet noch überhaupt in der Lage, die Angaben der Pagels an Ort und Stelle auf ihre Richtigkeit hin zu prüfen. Das Gericht hielt ferner für dargethan, daß der Schutzmann den Säbel gezogen habe, um die in bedrohlicher Weise andrängende Menschenmenge abzuwehren, sowohl auf dem Platz an der Post als auch in der Heiligengeiststraße vor dem Polizeigefängniß habe der Angeklagte Juda den Schutzmann nach der Nummer gefragt, doch habe er sich mit der ertheilten Auskunft nicht zufrieden gegeben, vielmehr habe er die Angaben des Beamten kontrolliren wollen und zwar vor versammelter Menge. Daß darin eine Beleidigung liege, könne nicht zweifelhaft sein. Was endlich den Artikel der „Abendzeitung" angehe, so habe der Redakteur Platen versucht, für die einzelnen Behauptungen den Wahrheitsbeweis zu erbringen, dieser Versuch sei mißlungen, denn die Angaben hätten sich in vielen Punkten als unrichtig erwiesen. Es genüge nicht, ein non liquet festzustellen, wie der Angeklagte meine, derselbe mußte vielmehr einen strikten Wahrheitsbeweis erbringen, nach Ansicht des Gerichts sei aber mehrfach gerade das Gegentheil bewiesen. Der beanspruchte Schutz des § 193 des Strafgesetzbuches könne dem Angeklagten nicht versagt werden, der Artikel sei jedoch in einer hämischen, aufreizenden und ehrverletzenden Form gehalten, welche die Absicht der Beleidigung erkennen lasse. Die Strafen wurden wie folgt bemessen: gegen die Pagels auf 10 Mark, gegen Leopold Juda auf 30 Mark und gegen Kurt Platen auf 40 Mark, ferner wurde wie üblich auf Publikationsbefugniß und Vernichtung der in Frage kommenden Zeitungsnummern erkannt. — Die Verhandlung war gegen 5½ Uhr Abends beendet.

Bonn, 14. Dezember. Eine merkwürdige Begründung für die Schulversäumniß seines Sohnes brachte am Schöffengericht ein Kaufmann aus Godesberg vor. Er hatte in zwei kurz aufeinander folgenden Fristen seinen Jungen aus der Schule gehalten und zu Hause durch einen Lehrer unterrichten lassen, weil nach seiner Ansicht die Schule nicht bausicher war. Thatsächlich hatte auf seine Bedenken hin — wie auch der als Zeuge vorgeladene Lehrer bekundete — die kgl. Regierung zweimal Belastungsproben in dem durch einen Oberbau vergrößerten Schulgebäude veranlaßt und angeregt, daß noch vier Säulen zur Verstärkung des Baues eingefügt würden. Dagegen lag nach dem Zeugniß des Lehrers ein lebensgefährlicher Zustand in der Schule nicht vor. Das Gericht erkannte in beiden Fällen auf je 1 Mk. Geldstrafe. In der Urtheilsbegründung bezeichnete der Vorsitzende Assessor Lohmann die Einwände das Vaters als nicht durchschlagend. Dem Einzelnen könne unmöglich das Recht zustehen, die baulichen Zustände unserer Schulen zu beanstanden, insbesondere nicht in Betracht der Fürsorge, die die preußische Unterrichtsverwaltung dem ganzen Schulwesen widme. Auch erklärte das Gericht, eine einzige Privatstunde täglich — wie sie in diesem Falle der Knabe während der Schulversäumniß erhielt — genüge nicht als Ersatz für den versäumten Schulunterricht.

Literatur.

Für den Weihnachtstisch.

Nützliche Vogelarten und ihre Eier. Verlag von Fr. Eugen Köhler. Gera-Untermhaus.

Das treffliche weitverbreitete Buch bringt in ungefähr 50 künstlerischen Buntdrucken die Abbildungen der bekanntesten Singvögel nebst ihren Eiern. Die Kunstdrucke sind von ungemeiner Farbenfrische und bringen die Vögel in natürlichen Gruppirungen. Es existirt unseres Wissens kein Buch, welches — gerade durch die natürliche Farbengebung — so geeignet wäre, die bislang so sehr vernachlässigte Kenntniß der Vögel und ihrer Eier bei den Kindern zu pflegen und zu fördern. Ein knapper, verständlicher und erschöpfender Text steht jedem Bilde gegenüber. Die Bestrebungen des Vereins für Vogelschutz werden durch dieses prächtige Büchlein einen wackeren Bundesgenossen, vielleicht den stärksten, erhalten. Daß dies nicht zuviel behauptet ist, beweist der ungeheure Erfolg des Buches, das durch 48 Regierungsempfehlungen und seitens der pädagogischen und der Tagespresse mit einer Einstimmigkeit empfohlen worden ist, wie sie selten einem Werke zu Theil wird. Das Büchlein, welches nur 2 Mark kostet, sollte in keinem Hause fehlen.

Köhlers „Schädliche Vogelarten" (Fr. Eugen Köhler, Gera-Untermhaus, 2 Mark). Das erstaunlich billige Buch, welches 40 schädliche Vögel in vorzüglichen farbigen Bildern nebst kurzem Texte vorführt, bietet ein würdiges Gegenstück zu dem warm empfohlenen Büchlein „Nützliche Vogelarten" des gleichen Verlags. [452—453]

Elise Roth, Der Töchterschule entwachsen. Stuttgart, Schwabachers Verlag. Die Verfasserin schildert in trefflicher Weise, wie die jungen Mädchen in der Literatur und geistigen Bildung weiter vorschreiten, aber gleichzeitig auch die Künste des Haushalts und der Küche, der Wäsche und des Flickens, Auffrischens älterer Kleider und des Zuschneidens von Leibweißzeug, des Reinigens und Garnirens der Hüte und Kleider, wie endlich auch der Kunst, kleinere und größere Kinder sinnreich zu beschäftigen und zu erziehen, widmen sollen. Wir können das Buch warm empfehlen. [426]

Adolf Streckfuß, Die wilde Toni. Berlin bei Albert Goldschmidt. Preis 3 Mark. Ein treffliches Buch, spannend und vielfach überraschend, welches wir trotz des verfänglichen Titels sehr warm empfehlen können. Es tritt uns in dem Buche echt deutsche Gesinnung entgegen. [413]

Grieb's Englisch-Deutsches und Deutsch-Englisches Wörterbuch. Zehnte Auflage neu von Schröer. Vollständig in 42 Lieferungen à 50 Pf., von denen schon 22 vorliegen. Stuttgart bei Paul Neff. Das allbeliebte Buch, welches wir seit Jahren gebrauchen, ist durch Prof. Schröer wesentlich verbessert und kann allen aufs wärmste empfohlen werden. [423]

Soeben ist bei Ernst Siegfried Mittler und Sohn die neue **Rangliste der Kaiserl. Deutschen Marine** für das Jahr 1898, abgeschlossen am 30. November 1897, erschienen. [422]

Bilder-Atlas zur Zoologie der Säugethiere", mit beschreibendem Text von Professor Dr. William Marshall. Leipzig, Bibliographisches Institut. Gebunden Preis 2,50 Mark. Auf 8 Bogen Bildertafeln bringt das Buch 265 der charakteristischsten Thiererscheinungen aus der Gruppe der Säugethiere in gegenständlicher Klarheit zur Darstellung und erläutert das Geschaute durch einen von dem bekannten Zoologen Professor Dr. Marshall interessant und fesselnd geschriebenen Text. Alle Illustrationen sind von Künstlern ersten Ranges nach dem Leben gezeichnet und bringen die Art der Bewegung und des Sichgebahrens der betreffenden Säugethierformen in voller Lebenswahrheit zum Ausdruck. Wir können das Buch empfehlen. [417]

Von der Landstraße.

Weihnachts-Erzählung von Maximilian Schmidt.

Auf dem holprigen Wege von einem Dorfe des baierischen Oberlandes nach einer Station der nach München führenden Eisenbahn schritt etliche Tage vor Weihnachten ein etwa zehnjähriger Knabe, den Bergstock stark einsetzend, rüstig dahin. Er achtete nicht des kalten Windes, der ihm entgegen wehte und der theilweise heftigen Regengüsse, die ihm den alten Gebirgshut und die Joppe schon ganz durchnäßt und die nackten Kniee — er trug die hierorts übliche Kurzlederne, Halbstrümpfe und Schnürschuhe — vor Kälte roth und blau gefärbt hatten. Die nassen, braunen Haare klebten ihm an der Stirn, unter welcher ein Paar frische, große Augen in die Welt hinausschauten. Diese Welt war vorerst sein Heimathdörfchen und in diesem das äußerste Gebäude, das sogenannte Armenhaus, auf welches die Augen des kleinen Wanderers fast fortwährend gerichtet waren, obwohl er noch fast eine Stunde von demselben entfernt war. Da rollte ein Einspänner ihm vor. Das Lederdach des Wagens war aufgespannt, ein alter Knecht lenkte vom Bock aus das Gefährt, im Wagen selbst aber saß eine gut in Mantel und Tücher gehüllte, noch jugendliche Frau, welche der kleine Bub sofort als die Frau des Försters aus dem etwa zwei Stunden entfernt mitten im Walde gelegenen Forsthause erkannte und sie, den durchnäßten Hut abziehend, freundlich grüßte. Die Frau ließ halten und hieß den Buben herankommen, indem sie fragte: „Wohin denn, Büberl?" „Hoamzua, Frau Förschterin, nach Sternkirchen." „So setz' Dich nur gleich herein zu mir," sagte die leutselige Frau, „dann kommst eher heim; mach' nur g'schwind!" Der Bube besann sich nicht lange und saß im nächsten Augenblick an der Seite der freundlichen Frau. „Arm's Büberl," sagte sie jetzt, als der Wagen sich wieder in Bewegung setzte, „Dich friert ja; Du bist tropfnaß. Da, nimm die Decken über deine Füß' und bind' Dir das Tuch um den Hals." „Dank' schön, dös braucht's nit," entgegnete der Kleine. „Dös macht mir nix. Z' Haus hab' i schon a trockens G'wand. I bin nit so verwöhnt, daß i glei krank werd'." „Wie heißt denn und wem g'hörst denn?" „Felix heiß i. Mei' Muatta is die Berger Wittib. Unser Hirwa is im Armenhaus." „Im Armenhaus? Was war denn Dein Vater?" „Mei' Vater ist a tüchtiger Schreiner gwen. Wie der Krieg ausbrochen is, hat er einrucken und furt muassen, in's Frankreich eini und is nimmer z'ruck kömma. Er is blieb'n auf'm Feld der Ehr'. Drent im Marktflecken könnt's es lesen auf dem schöna Monument, glei oben der erste Name: Felix Berger, Soldat im 1. Infanterie-Regiment König, gefallen am 30. September 1870 vor Sedan." „Ja freilich hab' ich die Inschrift schon oft g'lesen", entgegnete die Försterin gerührt. „Aber sag' mir nur, Büberl, wie kommt's denn, daß Deine Mutter im Armenhaus ist? Habt's denn keine Unterstützung vom Staat?" „Bis jetzt no' nit; aber bald soll's wern, wie unser Herr Expeditor sagt, der auch im Krieg g'wesen is. Wißt's, über mei' Muatterl is vor lauter Traurigkeit über den Tod von mein Vater a schwere Krankheit kömma, sie kann nimmer aufstehn und nix mehr verdiena und da hat's die G'meind' in's Armenhaus tan." „Du lieber Gott!" rief die Frau, „der Mann auf'n Monument als Held und 's Weib im Armenhaus! Aber von was lebt's denn?" „Ja no', mitunter krieg i von die Bauern was, aber nit viel, halt a bisl Erdäpfel und Milli. D' Hauptsach' aber ist, daß mir der Herr Expeditor Depeschen austragen laßt, wenn's g'rad pressirt, wie's heunt der Fall war. Mit dem Bringerlohn kann i dann mei' Muatterl wieder etli Tag erhalten." „Du mußt Dein' Mutterl erhalten? Du bist ja kaum zehn Jahr alt und muß in d' Schul' geh'n?" „Freili geh' i in d' Schul' und i bin sogar der Erst'. Aber wenn d' Schul' aus is, frag' i beim Herrn Expeditor an, und der braucht mi rechter Zeit." „So gesegn's ihm Gott", meinte die Frau. „Aber ich gieb Dir schon auch was, Felix. Und wenn ich am heiligen Abend zurück komm' von München, such' ich Euch auf. Ich werd' schon sorgen für Lebensmittel auf die Weihnachtsfeiertag'. Vielleicht giebt mir 's Christkindl, weil Du Deine Mutter so gern hast, etwas für Dich mit. Ja, ja, schau mich nur an, es ist schon mein Ernst." „'s Christkindl? Dös hat mir erst vergangene Nacht im Traum was g'hoaßen." „Magst mir den Traum erzähl'n?" „Gern. Es hat mir träumt, 's Christkindl im schneeweißen G'wand is für d' Stubenthür einakömma und hat mi g'fragt, was i mir wünsch'. Gar nix, hab i g'sagt, als a g'sund's Muatterl. Da hat's Christkindl gwunken und a Frau is einakömma, die hat mi so liab ang'schaut und g'streichelt hat's mi, aber es war nit 's G'sicht von mein' Muatterl. Da hab i's g'fragt: Wer bist denn Du? und sie hat g'sagt: Dei' g'sunde Muatta bin i, Felixl, und alle Noth soll a End' hab'n. In dem Augenblick schreit mi d' Muatta wach und aus is er gwen, der schöne Traum." „Ich wünsch' Dir, daß er in Erfüllung geht", versetzte die Försterin, eigenthümlich ergriffen. „Aber sieh', unsere Fahrt ist jetzt auch aus."

Der Wagen war an der Station angelangt. Felix erhielt von der Försterin ein Geldstück und bedankte sich. Nachdem er dem Expeditor die Bescheinigung über die besorgte Depesche eingehändigt, eilte er frohen Muthes seiner Wohnung zu. Die Försterin ließ sich von dem Beamten Auskunft über die Verhältnisse des Knaben geben und fand dessen Aussage voll bestätigt. „Ja", meinte er, „wenn das unser König wüßte, wie elend oft die Wittwen gefallener Helden daran sind und meist nur deshalb, weil es den betreffenden Beamten nicht pressirt, die Gesuche zu erledigen. Uebrigens glaube ich, daß es mit der Bergerin nicht lange mehr dauert. Und das ist für den armen Buben sehr traurig." Der heransausende Zug schnitt eine weitere Unterhaltung ab, aber die Försterin mußte noch lange an den kleinen Knaben denken. — — —

Am Tage vor dem Christfeste kehrte die Försterin schon Vormittags von München, wo sie ihre Verwandten besucht und Weihnachtseinkäufe besorgt hatte, zurück. Der Wagen wartete bereits auf sie, aber sie erinnerte sich ihres Versprechens, das sie dem kleinen Felix gegeben und trat sofort den Weg nach dem Armenhause an. Denselben Weg machten aber zugleich mit ihr noch mehrere Personen, alle feiertäglich gekleidet, und weiter oben in der Dorfgasse sah sie ein kleines Kreuz tragen und erblickte einen Geistlichen im Ornat, wie es bei Leichenbegängnissen üblich. Die Försterin fragte nicht, wer gestorben, sie kannte Niemanden im Dorfe und es interessirte sie daher auch nicht. Aber je näher sie dem Armenhause kam, desto mehr mehrten sich die Leute und jetzt merkte sie, daß alle dieselbe Richtung einschlugen, wie sie, nach dem Armenhause. Sie erschrak. Sollte die Bergerin gestorben sein? Auf ihre Frage wurde ihr dies sofort bestätigt. An der ärmlichen Herberge angekommen, hörte sie auch schon die Klagelaute ihres vor wenigen Tagen noch so heiteren, hoffnungs- und zuversichtsreichen Begleiters. Sein schmerzliches Weinen hörte man bis auf die Straße heraus. Man nagelte die todte Mutter soeben in den Sarg. Der zehnjährige Knabe hatte zum letzten Male die theuren Züge schauen, die kalten Lippen küssen dürfen. Jetzt schob man ihn sanft hinweg und als er wieder hinblickte, sah er nur noch den Deckel des Sarges; das geliebte Antlitz der Mutter war ihm auf immerdar entschwunden.

„Ach, mei' Mutterl!" rief er in unzähligen Wiederholungen. „Mei' Mutterl! Ach mei' Mutterl!" Jetzt wurde der Sarg hinausgetragen und von dem Geistlichen eingesegnet. Der laute Jammer des Knaben mischte sich in den einförmigen, unheimlichen Gesang des Pfarrers. Es war geradezu herzergreifend. Die Försterin konnte sich der Thränen nicht erwehren beim Anblick dieses Jammers. Mitleidsvoll fragte sie die Zunächststehenden: „Was geschieht denn jetzt mit dem kleinen Felix?" „Was wird mit ihm geschehen," antwortete man ihr. „Die G'meind muß ihn halt in Turnus nehmen; es giebt halt wieder eine Last mehr zu den vielen andern." „Sind gar keine Verwandten da, die sich seiner annehmen?" fragte die Försterin. „Gott bewahr'!" erwiderte man ihr. „Arme Leute haben nie Verwandte, die giebt's blos bei Erbschaften. Wenn der Felix ein bisl Geld hätt', würden sich die Leut' um ihn reißen, so aber findet er Niemanden, der sich freiwillig seiner annimmt." „Der arme Bub!" seufzte die Försterin. „Allein kann man ihn ja doch nicht lassen, jetzt wo der Winter kommt. Das wär' ja grausam." „Ein Jedes hat im eigenen Haus Kreuz genug," meinte ein Weib; „warum soll man sich noch ein neues aufladen mit einem Waisenbübel." „Aber sein Vater ist doch als braver Soldat gefallen," sagte vorwurfsvoll die Försterin; „da sollte man doch meinen, daß sich für den armen Waisenbuben Hülfe finden ließe. Thut man den armen Gefallenen garnichts zu Liebe?" „So?" sagte das Weib. „Haben wir nit alle beisteuern müssen, daß ihnen das schöne Denkmal hat g'setzt wern könna? Alles muß doch a End' nehma." „Natürlich!" entgegnete die Försterin empört. „Es ist ja schon zu lange her. Wären die Franzosen zu uns ins Land gekommen, dann würde noch alles besser im Gedächtniß sein!" Der Leichenzug setzte sich in Bewegung und das Gespräch der Frauen wurde dadurch abgeschnitten. Die Försterin schloß sich dem Zuge an. So sehr sie auch nach Hause trachten mußte, sie konnte es nicht über's Herz bringen, zu gehen, ohne der Mutter des armen Kleinen die letzte Ehre zu geben.

Die Zeremonie war bald vorüber. Es war gar sehr traurig, als der Sarg in's Grab gesenkt wurde und der kleine Felix, erst in der Blüthe seines noch kurzen Lebens, schon das Liebste begrub, was uns dieses Leben bieten kann, die geliebte Mutter. (Schluß folgt.)

Börsen-Berichte.

Getreidepreisnotirungen der Landwirthschaftskammer für die Provinz Pommern.

Am 16. Dezember wurde für inländisches Getreide 2c. in nachstehenden Bezirken gezahlt:

Platz Stettin (nach Ermittelung): Roggen 134,00 bis 137,00, Weizen 180,00 bis 182,00, Gerste 145,00 bis 155,00, Hafer 133,00 bis 138,00 Mark.

Stettin: Roggen 128,00 bis 135,00, Weizen 175,00 bis 181,00, Gerste 132,00 bis 150,00, Hafer 130,00 bis 136,00, Kartoffeln 32,00 bis 40,00 Mark.

Platz Anklam: Roggen 130,00 bis 133,00, Weizen 175,00 bis 179,00, Gerste 135,00 bis 140,00, Hafer 136,00 bis 139,00 Mark.

Anklam: Roggen 130,00 bis 142,00, Weizen 175,00 bis 179,00, Gerste 135,00 bis 140,00, Hafer 136,00 bis 139,00, Kartoffeln —,— Mark.

Stralsund: Roggen 125,00 bis 128,00, Weizen 170,00 bis 182,00, Gerste 130,00 bis 135,00, Hafer 130,00 bis 143,00, Kartoffeln 40,00 Mark.

Platz Stolp: Roggen 128,00 bis 132,00, Weizen 188,00 bis 190,00, Gerste 128,00 bis 150,00, Hafer 130,00 bis 140,00, Kartoffel 36,00 Mark.

Stolp: Roggen 128,00 bis 134,00, Weizen 188,00 bis 190,00, Gerste 128,00 bis 150,00, Hafer 130,00 bis 144,00, Kartoffeln 34,00 bis 36,00 Mark.

Naugard: Roggen 131,00 bis 132,00, Weizen 180,00 bis —,—, Gerste 140,00 bis —,—, Hafer 131,00 bis 140,00, Kartoffeln 25,00 bis 42,50 Mark.

Kolberg: Roggen 125,00 bis 130,00, Weizen 170,00 bis 180,00, Gerste —,—, Hafer 124,00 bis 134,00, Kartoffeln 36,00 bis 40,00 Mark.

Neustettin: Roggen 127,50 bis 135,00, Gerste 140,00, Hafer 128,00 bis 140,00, Kartoffeln 24,00 bis 31,00 Mark.

Ergänzungs-Notizen vom 15. Dezember.

Platz Berlin: Roggen 144,00, Weizen 189,50, Hafer 151,00 Mark.

Platz Danzig: Roggen 139,00 bis —,—, Weizen 180,00 bis 190,00, Gerste 146,00 bis —,—, Hafer 133,00 bis 139,00 Mark.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 15. Dezember gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork: Roggen —,— Mark, Weizen 207,80 Mark.

Liverpool: Roggen —,— Mark, Weizen 211,10 Mark.

Odessa: Roggen 150,80 Mark, Weizen 205,25 Mark.

Riga: Roggen 153,30 Mark, Weizen 209,00 Mark.

Köln, 16. Dezember. Rüböl loko 61,00. — Wetter: Schön.

Hamburg, 16. Dezember, Vorm. 11 Uhr. Kaffee. (Vormittagsbericht.) Good average Santos per Dezember 32,00 G., per März 31,25 G., per Mai 32,75 G., per September 33,50 G.

Hamburg, 16. Dezember, Vorm. 11 Uhr. Zucker. (Vormittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 pCt. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per Dezember 9,22½, per Januar 9,27½, per Februar 9,37½, per März 9,47½, per Mai 9,60, per Juli 9,72½. Ruhig.

Bremen, 16. Dezember. Petroleum 4,95 B. Baumwolle ruhig, 30,00.

Wien, 16. Dezember. Getreidemarkt. Weizen per Frühjahr 11,80 G., 11,82 B. Roggen per Frühjahr 8,77 G., 8,79 B., per Mai-Juni —,— G., —,— B. Mais per Mai-Juni 5,67 G., 5,69 B. Hafer per Frühjahr 6,73 G., 6,75 B.

Glasgow, 16. Dezember, Vorm. 11 Uhr 5 Min. Roheisen. Mixed numbers warrants 45 Sh. 1 d. Fest.

Telegraphische Depeschen.

Friedrichsruh, 16. Dezember. Der kaiserliche Hofzug traf um 7 Uhr 38 Minuten Abends ein und hielt am Eingang des Herrenhauses. Der Kaiser entstieg nebst dem Prinzen Adalbert, beide in Marineuniform, und 13 Herren des Gefolges dem Salonwagen. Das Publikum begrüßte den Kaiser enthusiastisch. Das Spalier bildeten die Volksschulen und freiwillige Feuerwehr. Der Kaiser wurde vom Grafen Rantzau empfangen, welcher die Abwesenheit Bismarcks durch Krankheit entschuldigte. Der Kaiser begab sich sofort ins Schloß, wo ihn Bismarck in seinem Zimmer empfing. Der Kaiser verweilte bis 9 Uhr in lebhaftem Gespräch; dann von Rantzau zum Salonwagen begleitet, nahm er von Rantzau durch Händedruck Abschied und bat Rantzau, noch herzliche Grüße dem Fürsten, dem besten Freunde seines Großvaters, zu bestellen. Der Kaiser winkte wiederholt dem Grafen Rantzau Grüße zu. Das Publikum brachte wiederholte Hochs aus.

(Privat-Telegramm.)

Wetteraussichten für Freitag, den 17. Dezember.

Mild und vielfach heiter, zeitweise nebelig bei schwachen südlichen Winden; keine oder unerhebliche Niederschläge.

Wasserstand.

Am 15. Dezember. **Elbe** bei Aussig + 0,88 Meter. — **Elbe** bei Dresden — 0,53 Meter. — **Elbe** bei Magdeburg + 1,55 Meter. — **Unstrut** bei Straußfurt + 1,80 Meter. — **Oder** bei Ratibor + 1,23 Meter. — **Oder** bei Breslau Oberpegel + 4,88 Meter, Unterpegel — 0,48 Meter. — **Oder** bei Frankfurt + 1,28 Meter. — **Weichsel** bei Brahemünde + 2,16 Meter. — **Warthe** bei Posen + 2,30 Meter. — Am 14. Dezember: **Neiße** bei Ulch + 0,87 Meter.

Berlin, den 16. Dezember 1897.

Deutsche Fonds, Pfand- und Rentenbriefe.

Deutsche Reichs-Anleihe	3½%	102,70b	Westf. Pfbr.	4%	101,75bB
do.	3%	96,90G	do.	3½%	99,90G
Preußische Cons.-Anleihe	3½%	102,70b	Wstp. rttsch.	3½%	99,90G
do.	3%	97,40G	Kur- u. Nm.	4%	103 90bG
P.St.Schld.	3½%	100,00G	Lauenb. Rb.	4%	104,00G
Berl.St.-O.	3½%	101,20bG	Pomm. do.	4%	103,90G
do. n.	3½%	101,20bG	do.	3½%	100,00G
Pom.Pr.-A.	3½%	—,—	Posensche do.	4%	104,00B
Stett. Stadt-Anl. 94	½%	99,50G	Preuß. do.	4%	—,—
Wstp.P.-A.	3½%	99,60G	Rh. u. Westf. Rentenbr.	4%	104,10B
Berl. Pfdbr.	5%	120,00G	Sächs. do.	4%	104,00G
do.	4½%	116,00b	Schles. do.	4%	103,70B
do.	4%	112,00B	Schl.-Holst.	4%	103,90B
do.	3½%	105,10G	Bad. Eisb.-A.	4%	101,00G
Kur- u. Nm.	3½%	100,60b	Baier. Anl.	4%	—,—
do.	4%	—,—	Hamb. Staats-Anl. 1886	3%	94,60G
Landsch.	4%	—,—	Hmb-Rente	3½%	—,—
Central-	3½%	100,40G	do. amort.		
Pfandb.	3%	92,00b	Staats-A.	3½%	95,00B
Ostpr. Pfbr.	3½%	99,75G	Pr. Pr.-A.	—	—,—
Pomm. do.	3½%	100,00bG	Bair. Präm.-Anleihe	4%	158,00b
do.	3%	91,60b	Cöln.-Mind. Präm.-A.	3½%	136,80G
do.	4%	—,—	Mein. 7-Gld.		
Posensche do.	4%	101,90G	Loose	—	21,90b
do.	3½%	99,90b			

Versicherungs-Gesellschaften.

Aachen-Münch. Feuerv.	430	—,—	Elberf. F.	240	—,—
Berl. Feuer.	170	—,—	Germania	45	—,—
L. u. W.	125	—,—	Mgd. Feuer	240	—,—
Berl. Leb.	190	—,—	do. Rückv.	45	—,—
Colonia	400	—,—	Preuß. Leb.	45	835,00G
Concordia	51	1195,00G	Preuß. Nat.	66	—,—

Fremde Fonds.

Argent. Anl.	5%	77,10b	Oest. Gd.-R.	4%	102,90B
Buk. St.-A.	5%	100,9 B	Rum. St.-A.-Obl. amort.	5%	100,80bG
Buen.-Aires Gold-Anl.	5%	46,10bB	R. co. A. 80	4%	—,—
Ital. Rente	4%	94,80b	do. 87	4%	—,—
Mexik. Anl.	6%	96,60b	do. Goldr.	5%	—,—
do. 20 L.-St.	6%	98,75b	do. (2. Or.)	5%	—,—
Newyork Gld.	6%	107,20G	do. Pr. A. 64	5%	198,00B
Oest. Pp.-R.	4⅕%	101,00G	do. 66	5%	173 00b
do.	4⅕%	101,00G	do. Bodencr.	5%	122,25b
do. Silb.-R.	4⅕%	101,00bB	Serb. Gold-Pfandbr.	5%	93,75G
do. 250 54	4⅕%	177,00G	Serb. Rente	5%	—,—
do. 60er Loose	4%	148,10b	do. n.	5%	—,—
do. 64er Loose	—	323,00B	Ung. G.-Rt.	4%	102 50G
Rum. St. A.-Obl.	5%	101 30b	do. Kr.-R.	4%	99,25b
	5%	101,40b			

Hypotheken-Certificate.

Dtsch. Grund-Pfd. 3 abg.	3½%	103,25B	Pr. B. Cr. Ser. 9 (rz. 100)	4%	100,00bG
do. 4 abg.	3½%	103,25B	Pr. Ctrb. Pfdb. (rz. 110)	5%	—,—
do. 5 abg.	3½%	98,50bG	do. (rz. 110)	4½%	—,—
Dtsch. Grundsch.-Real-Obl.	4%	100,20bG	do. (rz. 100)	4%	100,60bB
Dtsch. Hyp.-B.-Pfd. 4, 5, 6	5%	—,—	do.	3½%	98,10bG
do. 7	4%	100,60bG	do. Com.-O.	3½%	98,00bG
Pomm. Hyp.-B. 1 (rz. 120)	5%	—,—	Pr. Hyp. A.-B. div. Ser. (rz. 100	4%	100,20bG
Pomm. 5 u. 6 (rz. 100)	4%	100,50bG	do. (rz. 100)	3½%	99,00bG
Pomm. 7 u. 5 (rz. 100)	4%	102,00bG	Pr. Hyp.-Vers. Certificate	4%	99,80G
Pr. B.-C., unkdb. (rz. 110)	5%	—,—	do.	4%	102,00G
do. Ser. 3, 5, 6 (rz. 100)	5%	107,00G	St. Nat.-Hyp.-Cred.-Ges.	5%	—,—
do. Ser. 7. 8.	4%	99,75G	do. (rz. 110)	4½%	96,50G
			do. (rz. 110)	4%	92,50B
			do.	4%	90,00G

Bergwerk- und Hüttengesellschaften.

Berz. Bw.	6%	125,80b	Hibernia	9½%	205,60b
Boch. Bw. A.	0%	84,60bG	Hörd. Bgw.	0%	8,90G
do. Gußst.	7%	202,70bG	do. conv.	0%	11,75G
Bonifac.	5½%	108,00bB	do. St.-Pr.	0%	49,60G
Donnersm.	9%	162 25bG	Hugo	0%	—,—
Dortm. St.-Pr. L. A.	0%	48,75G	Laurahütte	0%	179,40bG
Gelsenkch.	7½%	186,00b	LouiseTiefb.	0%	76,00bG
Hark. Bgw.	7%	47,00bB	Mk.-Wstf.	0%	101,00bG
			Oberschles.	5%	109,10bG

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Berg.-Märk. 3. A. B.	3½%	100,10bG	Jelez-Wor.	4%	—,—
Cöln-Mind. 4. Em.	4%	—,—	Iwangorod-Dombrowa	4½%	—,—
do. 7. Em.	4%	—,—	Koslow-Woronesch gar.	4%	100,90G
Magdeburg-Wittenberge	3%	95,00G	Kursk-Chark.-Asow-Oblg.	4%	101,00bG
Magdeburg-Leipz. Lit. A.	4%	—,—	Kursk-Kiew gar.	4%	101,70b
do. Lit. B.	4%	—,—	Mosc. Rjäs.	4%	101,40b
Oberschles. Lit. D	3½%	—,—	do. Smol	5%	102,80G
do. Lit. D	4%	—,—	Orel-Griasy (Oblig.)	4%	101,00bB
Starg. Küst.	3½%	99,25G	Rjäs.-Kosl.	4%	101,10G
Werrabahn	4%	—,—	Rjaschk-Morczansk gar.	4%	—,—
Gal. C. Ldw.	4%	—,—	Warschau-Terespol	5%	—,—
Gtthb. 4 S.	4%	—,—	Warschau-Wien 2. E.	4%	102,30G
do. conv.	5%	—,—	Wladikawk.	4%	101,25G
Brest-Graj.	5%	—,—	Zarsk. Selo	5%	—,—
Chark. Asow	4%	—,—			
Gr. R. Eisb.	3%	93,60G			
Jelez-Orel	5%	—,—			

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

Altdamm-Colberg	4½%	—,—
Marienburg-Mlawka	5%	120,60b
Ostpreußische Südbahn	5%	118,40b

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Eutin-Lüb.	4%	56,00bG	Balt. Eisb.	3%	—,—
Frkf.-Güth.	4%	102 30bG	Dux-Bdbch.	4%	—,—
Lüb.-Büch.	4%	167,25b	Gal. C. Ldw.	5%	106,50b
Mainz-Ludwigshafen	4%	—,—	Gotthardb.	4%	147,25b
Marienburg-Mlawka	4%	83,00b	It. Mittmb.	4%	99,00b
Mekb. F. Fr.	4%	—,—	Kursk-Kiew	5%	—,—
Ndschl.-Märk. Staatsb.	4%	101,10b	Mosk. Brest.	3%	—,—
Ostp. Südb.	4%	95,70b	Oest.-Ung. St.	4%	142,50b
Saalbahn	4%	—,—	do. Ndwstb.	5%	—,—
Starg.-Pos.	4½%	—,—	do. L. B. Elb.	4%	—,—
Amstd.-Rttd.	4%	—,—	Sdöst. (Lb.)	4%	33,90b
			Warsch.-Ter.	5%	—,—
			do. Wien	4%	—,—

Bank-Papiere.

Bank für Sprit u. Prod.	3¼%	63,60bG	Disc.-Com.	8%	199,00bG
Berl. Eff. B.	4%	131,00b	Dresd. B.	8%	158,50b
do. Hdlsges.	4%	174,20b	Nationalb.	6½%	150,00bG
Bresl. Disc.-Bank	6½%	121,00G	Pomm. Hyp. conv.	6%	156,00bG
Darmst. B.	8¼%	—,—	Pr. Centr.-Bod.	9½%	170,25bG
Deutsch. B.	9%	207,40b	Reichsbank	7½%	160,50bG
Dtsch. Gen.	5%	118,00G			

Gold- und Papiergeld.

Dukaten per St.	9,74B	Engl. Banknot.	20,35G
Souvereigns	20,35bG	Franz. Banknot	80,75b
20 Frcs.-Stücke	16,165bG	Oester. Banknot	169,10G
Gold-Dollars	4,185G	Russische Not.	216,50G

Industrie-Papiere.

Bredow. Zuckerfabr.	4%	56,75G	Harb. Wien Gum.	20%	425,00G
Chem. Fabriken Heinrichshall	6%	—,—	L. Löwe u. Co.	20%	466,00b
Leopoldshall	3½%	78,50bG	Magdeb. Gas.-Ges.	6%	128,00B
Oranienburg	6%	157 00G	Maschinenfabriken Görlitzer (conv.)	10%	192,80bG
do. St.-Pr.	6%	155,90G	do. (Lüders)	8%	258,00b
Schering	15%	201,00bG	Hallesche	28%	554 25G
Staßfurter	11%	171,10G	Hartmann	7%	194,90bG
Union	8%	123,00bB	Pomm. (conv.)	4½%	116,60bG
Brauerei Elysium	3%	—,—	Schwarzkopf	12%	265,75bG
Möller u. Holberg	0%	—,—	St. Vulc. L. B.	6%	176,00bB
P. Chem. Pr.-Fabrik	10%	—,—	Stöwer Fahrr.	12	195,00b
P. Prov.-Zuckersied.	20%	—,—	Norddeutscher Lloyd	0%	104,80b
St. Chamott-Fabrik	15%	382,00bG	Wilhelmshütte	4%	65,50G
Stett. Walzm.-Act.	80%	—,—	Siemens Glas	11%	223 00bG
St. Bergschloß-Br.	14%	—,—	Stett.-Bred. Cement	7%	162,00bG
St. Dampfm.-A.-G.	13⅓%	—,—	Stralf. Spielkartenf.	6⅔%	132,50B
Papierfbr. Hohenkrug	4%	—,—	Gr. Pferdeb.-Ges.	12½%	463,75bG
Danziger Oelmühle	—	103,00bB	Stett. Electr.-Werke	7½%	158,75b
Dessauer Gas	10%	232,00B	Stett. Straßenbahn	6%	148,75b
Dynamite Trust	10%	176,00bG	N. Stett. D.-Comp.	4%	96,75G

Bank-Discont. Reichsbank 5, Lombard 6 Proz. nt, Privatdiscont 4¾%.

				Wechsel-Cours v. 16. Dezbr.
Amsterdam	8 T.		2½%	168,40G
do.	2 M.		2½%	167,65G
Belg. Plätze	8 T.		2½%	80,55B
do.	2 M.		2½%	80,30bG
London	8 T.		2%	20,35b
do.	3 M.		2%	20,20b
Paris	8 T.		2%	80,65bG
do.	2 M.		2%	80,35b
Wien, ö. W.	8 T.		4%	169,10b
do.	2 M.		4%	168,25G
Schweiz-Pl.	8 T.		3%	80,15b
Ital. Pl.	10 T.		5%	77,00B
Petersburg	8 T.		4½%	215,80G
do.	3 M.		4½%	213,20G

Die Billings.

Original-Roman von Felix Roderich.

(38) (Nachdruck verboten.)

„Ja, er ist wundervoll,“ bemerkte der Physikus, tapfer essend, „bessern Pudding speist kein König, wie Don Juan singt. — Im Uebrigen interessirte ich mich für den ärmsten meiner Kranken, wie Du wissen mußt, meine Liebe, wieviel mehr für diesen guten Jungen, den man um jeden Preis um sein Erbe, um Ehre und Freiheit, ja sogar zum zweiten Male um den Hals bringen möchte. Na, wer kommt denn da,“ setzte er, aufhorchend und seinen Teller zurückschiebend, hinzu.

„Ihre Herrschaft speist noch?“ hörte man eine weibliche Stimme draußen fragen. „Was thut denn das? — Im Nothfall hat Frau Physikus ein Stückchen ihres stets so delikaten Puddings für mich übrig.“

„Das ist Helene Gersdorf,“ rief Hertha, sich rasch erhebend und nach der Thür eilend, wo im selben Augenblick geklopft, und auch sofort geöffnet wurde.

„Pardon!“ sagte die Tochter des Amtmanns, die Freundin flüchtig umarmend und die Alten dann herzlich begrüßend, „mich trieb die Langeweile her, Papa ist verreist, wir speisten früher und so überließ ich Mama ihrem Gewohnheitsschlummer, um wenigstens noch ein Stück Pudding zu bekommen. Gelt, Tante Petri!“

„Kannst Du haben, wilde Hummel!“ erwiderte Frau Mathilde, „lege aber erst ab, wirst doch, ebenfalls auch noch den Kaffee mitnehmen wollen.“

Helene nickte lachend, warf Hut, Sonnenschirm und Handschuhe auf ein Seitentischchen und setzte sich mit dem besten Appetit an den Tisch, um dem Pudding, wie sie bemerkte, den Gnadenstoß zu geben.

„Onkel Physikus,“ sagte sie, sich eine zweite Portion ausbittend, „haben Sie das Weltwunder, den ersten wirklichen Fremden, heute in Emmern gesehen?“

„Sie meinen den Laffen in der Seemannskleidung, Kleine?“

„Wie despektirlich Sie diesen wunderschönen Jüngling behandeln,“ rief Helene erstaunt, „ich habe ihn gesehen und bin ganz baff, sag' ich Ihnen!“

„Am Ende ist's nur ein imitirter Matrose,“ bemerkte Hertha, „wie kommt ein so zierlicher Mensch zu dieser die größte Kraft erfordernden Beschäftigung?“

Helene blickte sie nachdenklich an.

„Wahr ist's, — ich habe einen solchen Seemann eigentlich auch noch nirgends gesehen. Wundervolle kleine Hände und Füße, um welche ihn, so braun erstere auch waren, jede vornehme Dame beneiden könnte. Er hatte sie in den Taschen versenkt, mußte aber den Hut abziehen, als er und der Assessor mir begegneten. Ob's wahr ist, was mir der Apotheker erzählte, daß er einer von den Billing'schen Erben sein soll?“

„Geschwätz!“ brummte der Physikus, „die guten Bürger von Emmern werden noch bis zum 16. ihr bischen Verstand verloren haben.“

„Das behaupte ich auch,“ stimmte Helene eifrig bei, „einen bedenklichen Strich hat selbst mein guter Papa, der den armen Assessor Erdmann mit seinen Plänen, die ganze Erbschaft für unsere Stadt zu erobern, in die hellste Verzweiflung versetzt. Ich muß es aber doch herausbaben, was den Assessor mit diesem Matrosen zusammengeführt hat.“

„Kümmern Sie sich lieber um die neueste verrückte Mode, Kleine!“ sagte der alte Herr, sich rasch erhebend, „was geht Sie die Polizei oder jener Matrose an?“

„Grob liebe ich meine Spanier,“ rief die Amtmannstochter ihm lustig nach, als er ohne Gruß das Zimmer verlassen wollte, worauf er sich bei der Thür noch einmal umwandte und ihr lächelnd mit dem Zeigefinger drohte.

„Und ich behaupte,“ fuhr die junge Dame, als er verschwunden war, jetzt sehr ernsthaft fort, „daß es am 16. hier recht ungeheuerlich wird und wir gut thun werden, unsere Taschen sorgfältig zu bewahren. Ich sage Ihnen, Tante Petri, daß es hier von Raubgesindel aller Art wimmeln wird, was wir nur den Zeitungen zu verdanken haben, die uns förmlich in Verruf bringen, unsern Magistrat und, was das Schändlichste, auch unsere Polizei lächerlich machen und uns zum 16. September alle Berliner Taschendiebe auf den Hals hetzen.“

Hertha mußte über den sehr verdächtigen Eifer ihrer kleinen Freundin lächeln und wunderte sich, daß Frau Mathilde so ernst dazu nickte.

„Ich fürchte, daß Du Recht hast, Helene,“ erwiderte die alte Dame, „und wünsche von Herzen, daß der selige Axel Billing ohne Testament aus der Welt geschieden wäre, weil die Geschichte alsdann schon vor fünfzehn Jahren eine vernünftige Regelung erhalten hätte. Nun bringt es nichts als Unglück und Verderben.“

„Mein Himmel, den armen Ertrunkenen hat man ja neben dem Billing'schen Begräbniß dicht bei der Kirche begraben,“ bemerkte Helene nach einer Weile, „das habe ich gestern zum ersten Male gesehen. Wie kommt das, Tante Petri?“

„Das hat mein Mann durchgesetzt; die hohe Obrigkeit wollte ihn wie einen Selbstmörder an der Kirchhofsmauer verscharren lassen, was denn doch himmelschreiend gewesen wäre.“

„Gewiß, aber weshalb neben den Billings?“

„Ja, Kind, ich habe ihn im Tode gesehen, es war kein angenehmer Anblick, aber mich freut's doch, daß ich meinen Widerwillen bezwungen, denn wenn irgend einer, so war das ein Billing, vielleicht ein Sohn von dem Zwillingsbruder Detlev, wie ich mir nachgedacht habe.“

„Himmel, wie romantisch!“ rief die junge Dame, die Hände zusammenschlagend, „der arme junge Mensch, und sein Mörder wird verhätschelt und gepflegt. Verzeih, liebe Hertha,“ setzte sie rasch hinzu, „Du kannst doch jetzt keine Sympathie für diesen notorischen Betrüger und Bösewicht mehr haben.“

„Na, na, nur nicht so voreilig,“ mahnte Frau Mathilde, einen unzufriedenen Blick auf Hertha werfend, „wir haben den anderen Detlev noch nicht gesehen und das Papier ist geduldig. Mich dünkt, daß auch die Polizeibehörde behutsamer mit solchen Enthüllungen umgehen und nicht durch ein so schlimmes Vorurtheil gegen einen wehrlosen Kranken, der aller Vertheidigungsmittel beraubt ist, die Bevölkerung erregen und aufreizen sollte.“

„O, Assessor Erdmann ist stumm wie das Grab,“ fiel Helene erröthend ein.

„Mag sein, Kind, ich will ihm von Herzen einen Erfolg in dieser Sache wünschen, fürchte aber doch, daß er mindestens in einem Hauptpunkte auf dem Holzwege sich befindet. Aber was nützt unser Schwatzen darüber, wir können nichts dafür und nichts dagegen thun. Kommt, Kinder, wir wollen im Wohnzimmer den Kaffee trinken —“

„Und dann nehme ich Hertha mit mir, gelt, Tante Petri?“

„Wenn sie Lust hat, meinetwegen!“

Hertha war sehr damit einverstanden. Sie brachte dem Vater den Kaffee auf sein Zimmer und verabredete mit ihm, sich um sieben Uhr beim Hospital einzufinden.

Als die jungen Damen das Haus verließen, ging Frau Mathilde zu ihrem Gatten.

„Franz!“ begann sie, sich an seiner Seite niederlassend, „Du zweifelst doch noch immer nicht daran, daß Dein Patient der echte Detlev ist?“

„Nein, ich glaube fest an ihn und bin entschlossen, noch später mit dem ganzen Gewichte meines Ansehens, das ich bislang in der Stadt genossen, für ihn einzutreten.“

„So glaubst Du ebenso fest an seine Ehrenhaftigkeit?“

„Ja, Mathilde, bombenfest, wie viele falsche Zeugen auch gegen ihn auftreten werden.“

„Franz, ich bitte Dich, sieh Dich vor, schon manches ehrliche Gesicht hat betrogen, — ich glaube ja selber, daß er es ist — —“

„Siehst Du,“ fiel der Physikus triumphirend ein, „wie Du im eigenen Netze sitzest und verzweifelte Anstrengungen machst, heraus zu kommen. Wer A sagt, muß hier auch B sagen. Erkennst Du ihn als den echten Detlev an, dann giebst Du auch damit, wie Hertha ganz richtig folgerte, den Betrug des andern Billing zu. Damit aber haben wir die unumstößliche Gewißheit gewonnen, daß dieser andere Detlev, welcher so plötzlich aus dem Dunkel auftaucht, das Erbe an sich reißen will und nun seinen gefährlichen Rivalen zu vernichten sucht. Entweder — oder — liebe Mathilde! — Mit der Anerkennung meines Detlev mußt Du auch unbedingt auf seiner Seite stehen.“

„Wenn aber der heutige Zeuge ihn als den Verbrecher noch so bestimmt bezeichnet hat,“ meinte sie zaghaft. — „Lieber Himmel, Du kannst ja ebenso wenig davon wissen wie ich.“

„Das wohl, thue mir nur das Herzeleid nicht an, auch gegen ihn zu hetzen, liebe Mathilde! Bleibe wenigstens parteilos.“

„Gott bewahre, daß ich die Flamme noch schüren sollte,“ versetzte sie entrüstet, „wie kannst Du so niedrig von mir denken, Franz? Habe alle romantischen Gerüchte mit Spott bekämpft und sogar Deinen Konrad Müller mit einem bestimmten Auftrag nach Hamburg geschickt.“

„Du?“ fragte der Physikus verwundert, „ich denke, der Polizei-Assessor hat ihn zu dieser Mission verwandt? — Na, dann ist er wenigstens ein geriebener Bursche, der seinen Vortheil versteht. Hast Du denn schon eine Nachricht von ihm erhalten?“

(Fortsetzung folgt.)

Stettin, den 14. Dezember 1897.

Bekanntmachung.

Die Ausführung der **Erdarbeiten** zur Herstellung des **Zufuhrweges zum Bahnhof Pommerensdorf der Stettin—Jasenitzer Eisenbahn** soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf **Montag, den 27. Dezember 1897, Vormittags 12 Uhr,** im Stadtbaubüreau im Rathhause Zimmer 38 angesetzten Termine verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungsunterlagen sind ebendaselbst einzusehen oder gegen Einsendung von 1 M. (**wenn in Briefmarken nur à 10 ₰**) von dort zu beziehen.

Der Magistrat, Hochbau-Deputation.

Bezirksverein Königsthor - Grünhof.

Sonnabend, den 18. Dezember, Abends $8^1/_2$ Uhr, im Vereinslokal (Birkenallee 24):

Stiftungsfest.

(Abendessen à Couvert 1 M. — Gemüthliches Beisammensein.)

Anmeldungen zur Theilnahme am **Abendessen** bis einschließlich Freitag im Vereinslokal.

Der Vorstand.

Vermiethungs-Anzeiger
des Stettiner Grundbesitzer-Vereins.

5 Stuben.

Paradeplatz 14, 1 Tr., herrschaftl. Wohnung von 5 Zimmern, Balkon, Badest. u. reichl. Zubeh. zu verm.

Bismarckstr. 10, 5 Zimmer mit Zubehör sofort oder später zu vermiethen.

Moltkestr. 1 (Pölitzerstr.-Ecke), 3 Tr., 5 Zimmer (4 Vorderzimmer), Balk., Badest. 2c. zum 1. 4. 98.

4 Stuben.

Schweizerhof 2 sind 4 Zimmer mit reichlichem Zubehör miethsfrei. Bademeister **Schmidt.**

Lindenstr. 25, 1 Tr., eine herrschaftliche Wohnung von 4 Stuben, Küche, Badestube, Wasserkloset, Bodenkammer, Keller zum 1. April 1898 zu vermiethen. Näheres Kirchplatz 3, 1 Tr.

Pionierstraße 2 ist versetzungshalber sofort oder spät. herrschaftl. Wohn. v. 4 Zim., Bd., Balkon z. v.

3 Stuben.

Bismarckplatz 19, part., 3 Zimmer sogleich z. v. Näheres daselbst 1 Tr. rechts.

Bellevuestr. 34, part., 3 Stub., Vordergarten u. Laube.

Neuestr. 5b, sofort oder später, Sonnenseite, Wasserleitung, Preis 30 ev. 27 M.

Schuhstr. 4, 1 Tr., helle Hofwohn. v. 3 Stub., Kam., Küche zum 1. 1. 98 oder später zu vermiethen.

2 Stuben.

Heinrichstr. 12 ist eine freundl. Wohnung von 2 Stuben mit Zubeh. zum 2. 1. 98 zu vermiethen.

Wilhelmstr. 20, Mitteleing., Hinterhaus eine Wohn. von 2 Stuben zum 1. Januar an ordentliche Leute zu vermiethen.
Näheres bei Frau Nüske, v. 1 Tr.

Stube, Kammer, Küche.

Gr. Wollweberstr. 18 zum 1. Januar zu vermieth.

Berlinerstr. 65, Stube, Kammer nebst Zubehör und Garten zum 1. 1. 98 zu vermiethen. Näheres bei **Oscar Ellert,** Bellevuestr. 28.

1 Stube.

Bergstr. 4, 1 Stube und Küche zum 1. Januar 1898.

Gr. Wollweberstr. 10, 1 gr. 2fenstr. Vorderstube mit Kochofen, passend für Schneider, zu vermiethen.

Möblirte Stuben.

Falkenwalderstr. 134, part., ein freundlich möbl. Zimmer zum 1. Januar zu vermiethen.

Schlafstellen.

Grabow, Breitestr. 27, Hof 1 Tr. r., findet ein Mann gute Schlafstelle.

Läden.

Kronprinzenstr. 25 Laden m. Wohn. z. 1. 4. 98 zu verm.

Lindenstraße 25, ein Laden zu vermiethen.
Näheres Kirchplatz 3, 1 Treppe.

Lagerräume.

Pionierstr. 2, große trockene Lager- oder Geschäftsräume sofort oder später zu vermiethen.

Kellerräume.

Kaiser Wilhelmstr. 5, 250 qm, hell u. trocken, m. Comtoir.

Werkstätten.

Schuhstr. 4, Hof 1 Tr., **Werkstatt** oder Lagerräume zu vermiethen.

Wohnungsgesuche.

Eine Wohnung von 3 Zimmern nebst Zubehör wird in der Nähe der neuen Brücke zur Mitte Januar zu miethen gesucht.

Offerten unter **P. G.** mit Preisangabe bei der Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3, abzugeben.

Eine Wohnung von 4 Stuben und Mädchenstube vor dem Berliner Thor oder Neustadt zum **1. April** gesucht. Gefl. Offerten mit Preisangabe unter **E. H. 1898** in der Expedit. ds. Blattes, Kirchplatz 3, erbeten.

Wohn. v. 5 Zim. 2c. z. 1. 4. 98 gesucht. Offert. m. Preisang. u. Wohnungsplan sub **W. 9181** an die **Annoncen-Exped. Haasenstein & Vogler A.-G., Königsberg i. Pr.,** erbeten.

2fenst. leeres Vorderzim. im best. Hause ges. Off. m. Preis u. L. L. 631 an die Exped., Kirchplatz 3/4, erb.

Familien-Anzeigen aus anderen Zeitungen.

Verlobt: Frl. Johanna Blohm mit Herrn Karl Wiedemann [Breege].

Gestorben: Luise Schroeder geb. Stoltzenburg, 78 J. [Stettin]. Luise Stolze geb. Silex, 76 J. [Stralsund]. Elise Schnäkel [Stralsund]. Karoline v. Reckow [Stolp]. Ernst Schulze [Greifswald]. Heinrich Tetzlaff, 88 J. [Swinemünde]. Karl Branco, 70 J. [Stargard i. P.]. Max Pötter, 38 J. [Horngut b. Neustettin]. Fr. Schöning, 76 J. [Greifenhagen]. Samuel Hamburger, 58 J. [Landsberg a. L.].

Zither-Unterrichts-Institut

Falkenwalderstraße 2, 1 Tr.

Anmeldungen von Schülern und Schülerinnen nehme täglich entgegen. **Rob. Mader.**

Stellenvermittelung des Allgemeinen deutschen Lehrerinnenvereins.

L. f. Volkssch., höh. Mädchensch., Familien-, Musik- und Gesanglehrerinnen.

Centralleitung: Leipzig, Hohestraße 35.

Agentur in Stettin: Bugenhagenstraße Nr. 19.

Sprechst. Mont. u. Donnerst. 3—4.

Suche ein **leerstehendes massives Gebäude,** m. größ. Terrain, in od. in der Nähe von Stettin, möglichst in der Nähe von Bahn oder Wasser gelegen, als Lagerraum zu pachten, bezw. zu kaufen.

Offerten unter **G. K. 604** an die Expedition ds. Bl., Kirchplatz 3.

Für den Weihnachtstisch.

Gedichte von **Franz Bechert,**

Kürschnermeister in Cöslin.

Eleg. geb. ℳ 3.—.

Ferd. Beyer's Buchhandlung, Königsberg i. Pr.

Soeben eingetroffen:

Verlag von C. Regenhardt, Berlin W. 35

C. Regenhardts

Almanach 1898

Nachschlagebuch für Jedermann

giebt über alles Aufschluß was im öffentl. Leben, in Ausübung d. Berufes, in Gesellschaft, i. d. Unterhaltung zu wissen nötig ist.

Aus d. reichen Inhalte d. **Almanachs** seien hier nur genannt:

Ärzte u. ärztl. Anstalten	Jahr, das, des Ackerbaues
Amtsvorsteher	Jahr, das, der Börse
Armee u. Marine: Standorte	Jahr, das, der Bühne
Bäder und Kurorte	Jahr, das, mit f. Erfindungen
Banken	Jahr, das, der Finanzen
Behörden deutscher Staaten	Jahr, das geographische
Bevölkerung der Erde	Jahr, das, des Handels
Bibliotheken und Museen	Jahr, das, der Industrie
Bürgermeister u. ihre Gehälter	Jahr, das, der Kolonien
Bundesrats-Mitglieder	Jahr, das, m. f. Kriegsereignisf.
Civillisten aller Staaten	Jahr, das, in der Kunst
Datumanzeiger v. 1753—1952	Jahr, das, in der Litteratur
Einwohnerz. d. Länd. u. Städte	Jahr, das medizinische
Ein- u. Ausfuhr der Staaten	Jahr, das meteorologische
Eisenbahn-Direktionen	Jahr, das militärische
Eisenbahnfahrpreis-Tafeln	Jahr, das, in der Musik
Erfind. u. Entdeck. all. Zeiten	Jahr, das, der Technik
Fabrikinspektoren	Jahr, das, des Verkehrs
Fachschulen	Jahr, das wissenschaftliche
Falbs Wetterprognosen	Kinetograph
Flächeninhalt aller Staaten	Kirchen-Behörden
Flüsse, größte, der Erde	Kolonien, deutsche
Flüssige Luft	Konsulate
Gebühren der Rechtsanwälte	Kreisärzte - Kreistierärzte
Gehalt u. Pension d. Beamten	Landräte u. Landrats-Ämter
Genealogie d. Fürstenhäuser	Landtags-Abgeordnete
Gerichte	Ministerien
Gesandtschaften	Papst, der, u. d. heil. Kollegium
Geschichtstafeln	Posttarife u. Postanstalten*)
Gewichte, Maße und Münzen	Reichstags-Abgeordnete
Gold- u. Silberproduktion	Schulen — Schulinspektoren
Handelsfirm. deutsch. seit 1. 7. 96	Staatsbeamte, Gehälter
Handelsfirm. deutsch. i. Amerika	Staats-Haushalt
Handel der Schutzgebiete	Staatsrat, Mitglieder desseld.
Handel und Schiffahrt	Taubstummen-Anstalten
Handelskammern	Temperaturen Europas
Handelskammer-Vorstände	Tote des Jahres
Handelsstatistik	Wechselstempel-Gebühren
Herrenhaus-Mitglieder	Zeitereignisse vom 1. 7. 1896
Hofämter der Fürsten	Zins- und Zinseszinstabellen

*) Sofort auffindbar auf beigegebener Karte.

Regenhardts Almanach

ein kleines Staatshandbuch, 500 Seiten stark, enthält Alles, was ein Staatsbürger wissen soll und muß!

Preis broschiert ℳ 1.—, gebunden ℳ 1.50.

Wir halten den Almanach für das beste Nachschlagebuch und für den besten Kalender für Jedermann, welcher in keinem Komptoir, Bureau zc. fehlen sollte. Wir haben daher eine genügende Zahl von Exemplaren bezogen und bieten dieselben in unsern Läden Kirchplatz 3 und Kohlmarkt 10 zur Ansicht und zum Verkauf, gut geheftet zu 1 ℳ., gebunden zu 1,50 ℳ. an, nach außerhalb für **1,30** ℳ. resp. **1,80** ℳ. bei portofreier Zusendung.

R. Grassmann's Verlag.

In meinem Verlage ist erschienen:

Rud. Groth, Deutsches Kaiserlied: Wir Deutschen all in Nord und West m. Refr.: (Trio) Er lebe hoch! Hurrah! für Männerchor, Part. und Stimmen ℳ 1.

Dasselbe für **gemischten Chor,** Part. und Stimmen ℳ 1.

Marsch nach demselben: Deutscher Kaiser-Marsch für Piano à 2 ms. ℳ 0,80.

Ausgabe für **Schulen,** 2/3st. Chor à 10 ₰

Musikalien-Handlung von

Paul Witte,

Paradeplatz Nr. 2, gegenüber der Hauptwache.

Gummi-Artikel

bester Qualität versendet die Gummiwaaren-Fabrik **Leopold Schüssler,** Berlin SW., Anhaltstr. 5 A. Preisliste gratis und franko.

Amerik. Aepfel

per Faß (ca. 150 Pfd. schwer) ℳ 15.— versendet **Eugen Alexander,** Imp. v. Südfrucht, Hamburg.

Freunden eines unverfälschten Tropfens empfehle ich meinen garantirt reinen und sehr wohlbekömmlichen

1894er Rothwein.

Derselbe kostet in Fässer von **30 Liter** an **58 Pfg. per Liter** und in Kisten von **12 Fl.** an **60 Pfg. per Flasche** à ca. 3/4 Liter Inhalt incl. Glas. Proben zu Diensten.

Carl Th. Oehmen,

Cleve a. Rhein.

Berliner und Stettiner Adreßbücher 96 verkauft **Bossomaier,** 5 kleine Domstr.

Jostybier - Gesundheitsbier. In allen Weis. Decennien Prris. **A. Schmidt Sohn Leopold,** KönigAlbertstr. 7.

Rob. Th. Schröder Nachf., Bank-Geschäft, errichtet 1870.

An- und Verkauf aller **courshabenden Effecten bei** 1/5 % **Provision incl. aller Spesen.**

Sichere in- und ausländische Staatspapiere, Pfandbriefe und **Stadt-Obligationen** sind stets vorräthig.

Einlösung aller **Coupons, Depositen-Verkehr, Discontirung von Wechseln** sowie **Ausstellung** von solchen auf alle grösseren Plätze der Welt.

Reichhaltigstes Lager deutscher, französischer und englischer **Parfümerien und Toilette-Seifen. Artikel zur Mund-, Haut- und Haarpflege. Eau de Cologne.**

Theodor Pée, Stettin.

Hauptgeschäft: Breitestr. 60.

Filialen: Falkenwalderstr. 14. Grabow a/O. und Züllichow i/Pom.

Medicin.-techn. Drogen, *Farbewaaren,* **Chemikalien, Parfümerie,** Seifen, Mineralwasser,

Thee- u. Chokoladen-Handlung, Erstes und ältestes Geschäft seiner Art am Platze.

Artikel für Toilette, sowie f. Mund-, Haut- u. Haarpflege.

Medicin. Verbandstoffe Artikel zur Wochen- u. Krankenpflege.

Präparate z. Ernährung von Säuglingen, Ernährung und Kräftigung von Kranken, Reconvalescenten, Kindern u. schwach. Personen,

Stearinkerzen u. sämmtliche Artikel z. Wäsche. Diverse Dessert-Weine u. Spirituosen.

Erste Stettiner Carbolineum- u. Glanz-Oelfarben-Fabrik.

Specialität: Fussboden-Farben.

Special-Geschäft für landwirthsch. u. technische Bedarfs-Artikel.

Farben- und Künstler-Magazin.

Lieferant div. deutsch. Höfe, Civil- u. Militärbehörden, Gutsbesitzer, indust. Etablissements etc. etc.

Gegründet 1858.

Grösstes Lager von **practischen Lichthaltern, Christbaumlichten, Wachsstöcken etc. Französ. Wallnüsse, Lamberts- und Para-Nüsse. Stearinlichte. — Schwämme.**

Meine **Weihnachts-Austellung** in

Christbaum-Schmuck

ist eröffnet; sie bietet eine grosse Auswahl hervorragender Neuheiten, und lade ich zu recht zahlreichem Besuch auch in diesem Jahre hierdurch höflichst ein.

Theodor Pée's Hauptgeschäft,

Breitestrasse 60, und Filialen.

Carl Bressel,

Büchsenmachermeister,

Stettin, Papenstraße Nr. 15, Stettin,

alt renommirtes

Gewehr-, Waffen- und Munitions-Geschäft

gegründet 1870,

empfiehlt:

Jagdgewehre aller Art, als: **Centralfeuer-Doppelflinten, Büchsflinten, Drillinge** mit und ohne Hähne, **Teschnerflinten, Bolzenbüchsen, Luftgewehre** für Knaben, **Teschings, Revolver zc. zc.,** überhaupt **Waffen** aller Art in reichster Auswahl zu **billigsten** Preisen. Ferner halte ich großes Lager von **Jagdutensilien** als: **Jagd- und Patronentaschen, Jagdmuffen, Rucksäcke, Jagdgamaschen, Gewehrfutterale, Gewehrriemen zc. zc.** Reiche Auswahl in **Jagdmessern** und **Nickern. Hirschgeweihe** und **Rehkronen,** schädelecht.

Meine sämtlichen Waffen sind sorgfältig probirt, **staatlich** mit **doppelter,** resp. **3facher Ladung** beschossen und **gestempelt,** und leiste ich für **präzisen Kugelschuß,** sowie **scharfen** und **gut deckenden Schrotschuß** weitgreifendste Garantie.

Das 27jährige Bestehen meines **Geschäfts** bürgt für die **Güte** aller meiner **Gewehre und Waffen.**

Ad. Hube

Prämiirt: **Stettin 1865.** Prämiirt: **Altona 1869.**

Breite Strasse 51.

Telephon No. 644.

Fabrik feiner Parfümerien u. Toilette-Seifen.

Grösstes Lager

weltberühmter **deutscher, englischer** u. **französischer Parfümerien und Toilette-Seifen.**

Eau de Cologne, Johann Maria Farina, gegenüber dem Jülichsplatz. Klosterfrau — No. 4711 — sowie eigenes Fabrikat.

Sämtliche Artikel für Reise- und Hausbedarf.

Kamm- und Bürsten-Waaren, Schwämme,

Mittel für Haut-, Mund- und Haarpflege.

Specialität:

Stets Neuheiten in **Ball-, Theater-, Promenaden- u.** Gesellschafts-Fächern.

Lederwaaren aller Art

als:

Portemonnaies, Tresors, Beutel, Goldtäschchen, Portefeuilles, Brieftaschen, Cigarren- und Cigarretten-Taschen, Visites, Blocs, Schreibmappen, Photographie-Albums, Haushalts-, Poesie- und Kochbücher etc.

Metallwaaren. — Galanterie-, Bijouterie- und Luxus-Artikel. — Wiener Broncen.

Japan- und China-Waaren.

Feine Holzwaaren als:

Photographie-, Schmuck-, Näh-, Geld- und Cigarren-Kasten.

Täglicher Eingang von Neuheiten, passend zu Weihnachts-Geschenken.

Abonnements-Einladung auf den

„Börsen-Bote".

Abonnements-Preis per 1. Quartal 1898 ℳ. 2,25. Zu beziehen durch die Post oder direkt.

Bringt **unparteiischen Bericht** über die **Börsenlage, Rathgeber für Kapitalisten** und **Börsen-Interessenten. Briefkasten.** Probenummern **gratis** und **franko.** Expedition u. Verlag **Berlin SW.,** Charlottenstraße 95, I.

Als nützliche und passende

Weihnachts-Geschenke

empfehle:

Echt Petersburger Gummischuhe u. Boots

in allen Größen.

Gummi-Regenmäntel

für Herren (auch Kutscher, Diener zc.).

Gummi-Spielwaaren

in reichhaltiger Auswahl, sehr haltbar und frei von schädlichen Stoffen.

Gummiwäsche, Turnschuhe, Hosenträger,

Schwamm-Beutel, Gummi-Sitzkissen, Gummi-Wärmflaschen, zusammenlegbare Badewannen, Gummischürzen, Püchel, Zahlteller etc. etc.

Tischdecken

in neuesten Damastimit.- und Gobelin-Mustern.

Tischläufer, Wandschoner, Waschtischgarnituren, Lampenteller, Auflegestoffe für Küchentische zc. Toilette- und Badeschwämme.

Ferdinand Metke,

Gummiwaaren-Special-Geschäft,

Breitestrasse No. 18 STETTIN Breitestrasse No. 18

Teleph. 1600. **(nahe der Papenstraße).** Teleph. 1600.

Mohr'sche Margarine

ist zum bevorstehenden Weihnachtsfeste nicht nur als voller Ersatz für Butter auf Brod gestrichen, zu empfehlen, sondern auch besonders für alle **Bäckereizwecke.** Sie hat durchschnittlich einen erheblich geringeren Gehalt an Salz, Wasser und Käsetheilen, wie Naturbutter, besitzt daher einen grösseren Fettgehalt und grössere Ausgiebigkeit, auch ist sie weit wohlschmeckender als alle Naturbutter mittlerer Qualität. Wegen der vielfachen Nachahmung der Mohr'schen Marken wolle man beim Einkauf gefl. danach sehen, dass der Name **A. L. Mohr** an jedem Kübel sichtbar ist.

Kanarienhähne,

tieftourenreich, flotte Sänger, sowie

Kanarienweibchen

zu verkaufen. Versand nach auswärts unter Garantie lebender Ankunft gegen Nachnahme.

Otto Freyer, Bellevuestr. 34, v. 2 Tr.

Gänzlicher Ausverkauf.

Wegen Aufgabe meines **Schuh- u. Stiefel-Lagers, Hünerbeinerstr. 2,** will ich mit einem großen Theil meines Lager bis Weihnachten räumen und verkaufe ich meine hierorts bekannten guten Schuhwaaren zu sehr billigen Preisen. Das Lager ist vollständig mit Schuhen und Stiefeln für Herren, Damen und Kinder sortirt und bietet die beste Gelegenheit zu praktischen Weihnachts-Geschenken. Auch ist das Lager im Ganzen zu verkaufen.

J. Stadthagen,

2. Hünerbeinerstr. 2.

Prachtvolle neue

Pianinos und Flügel

(apartes Fabrikat)

mit **wunderschönem Ton** in **schwarz, Nußbaum, matt** und **blank** empfiehlt in **allen Preislagen** unter Garantie zum Verkauf.

Stettin. E. Herzog, Stettin.

Pianino-Fabrik,

61 Breitestraße **61.**

Vertreter von **G. Schwechten,** Berlin.

NB. Reparaturen und Stimmungen werden auf das Sorgfältigste fachmännisch ausgeführt. Gebrauchte Pianinos werden in Zahlung genommen.

Feinste Referenzen.

Praktisches Weihnachtsgeschenk.

Eine **fast neue**

Singer - Nähmaschine

ist Umstände halber billig zu verkaufen.

Näheres Philippstr. 69, 1 Tr. links.

Leihhaus, Krautmarkt 1,

sind **Winterüberzieher, Uhren, Betten** zu verkaufen

Eine größere Molkerei hat wöchentlich noch **1—1½ Ctr.**

feinste Tafelbutter

abzugeben auf Jahresschluß. Adressen unter **O. P.** an die Expedition dieser Zeitung, Kirchplatz 3.

Uhren-Reparatur-Werkstatt

von

Richard Schendel

Uhrmacher,

4—5 Papenstraße,

vis-à-vis der Jacobi-Kirche.

Saubere Arbeit, solide Preise, prompte Bedienung. Gewissenhafte Garantie für Reparaturen und Neuarbeitungen.

(Keine durch Lehrlinge ausgeführte Reparaturen.)

Ein junges Mädchen sucht Stellung als

Verkäuferin.

J. Hennig,

Walkmühle bei Arnswalde, Neumark.

Ein junger Geschäftsmann

sucht für sein **neu eingerichtetes Geschäft** ein **Kommissionslager** zu übernehmen, womöglich **Specialartikel in guter Geschäftsgegend** einer kleinen Stadt von 8000 Einwohnern. Offert. n unter **C. L.** 2000 in d. Exp. d. Bl., Kirchplatz 3.

Verloren Mittw. Abd. 1 Packet, enth. 2 Taschentücher, 1 Schürze, 1 Puppengestell, 1 Puppenkopf u. Puppenwäsche. Abzugeben Blücherstr. 2, 2 Tr. geradezu.

Mecklenburger Hof.

46 Elisabethstrasse 46.

Gr. Gala-Specialit.-Vorstellung.

Anfang Abends 8 Uhr. Entree 10 ₰.

Stern-Säle.

20, Wilhelmstraße 20.

Täglich:

Gr. Specialitäten-Vorstellung.

Auftreten Künstler 1. Ranges.

Ganz neues Programm.

Kassenöffnung 7 Uhr. Entree 10 ₰. Anfang 8 Uhr.

Direkt. H. Wasclewsky.

Stadt-Theater.

Freitag, den 17. Dezember, Serie 2. Gastspielpreise.

Martha.

Emil Götze als Gast.

Sonnabend, den 18. Dezember, Serie 3. Ermäßigte Preise. **Emilia Galotti.**

Bellevue-Theater.

Freitag Nachm.: Klein Däumling.

Abends (Kl. Pr.): **Das Glück im Winkel.**

Röcknitz ....Dir. L. Resemann.

Sonnabend Nachm.: Klein Däumling.

Abends (Kleine Preise): **Der Walzerkönig.**

Sonntag Nachm.: Klein Däumling.

Abends 7½ Uhr: Bons ungiltig.

Gastspiel des Zwergkomikers Jean Brégant. Der Walzerkönig.

Täglich: Concert der Theaterkapelle.